

3 :: 2019

 **Schwester
Verband**

Die helfen. Seit 1958.

Hand in Hand

Das Magazin des Schwesternverbandes

ISSN 1866-198X



SCHWERPUNKT

So bunt ist der Schwesternverband



IMPRESSUM

„Hand in Hand“
Das Magazin
des Schwesternverbandes
ISSN 1866-198X
Nr. 2 | 2019
Auflage: 3.700 Exemplare

HERAUSGEBER

Schwesternverband
Pflege und Assistenz gGmbH
Der Vorstand
Im Eichenwäldchen 10
66564 Ottweiler
www.schwesternverband.de

REDAKTION:

Bettina Höning (V.i.S.d.P.),
T. 06824 909-105
marketing@schwesternverband.de

FOTOS: Schwesternverband,
soweit nicht anders angegeben

DRUCK: reha GmbH, Saarbrücken

Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die
Ansicht des Herausgebers wieder.

Liebe Leserinnen und Leser,

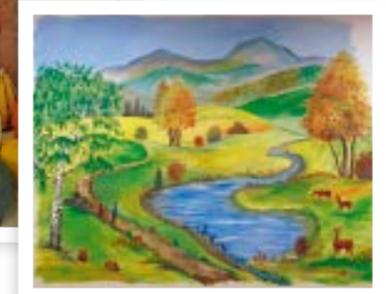
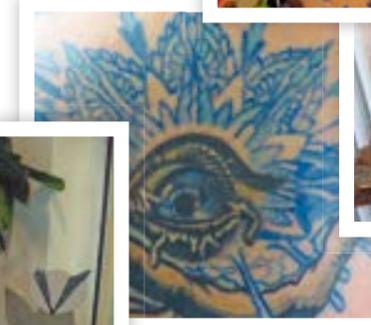
bereits der römische Philosoph Lucius Annaeus Seneca erkannte früh, was für das Leben am elementarsten war: „Mit dem Leben ist es wie mit einem Theaterstück. Es kommt nicht darauf an, wie lang es ist, sondern wie bunt.“ Und genauso ist es auch noch heute. Das Leben ist kunterbunt. Privat und Beruflich. Ebenso bunt ist auch der Schwesternverband. In den vergangenen Monaten haben uns wieder einige interessante und vielfältige Berichte aus unseren Einrichtungen erreicht, die zeigen, wie bunt unsere Welt ist.

In Südbaden feierte das Evangelische Diakonissenhaus Nonnenweier sein 175-jähriges Bestehen. Ein großes Ereignis. Erinnert wurde an Regine Jolberg, die Gründerin des Diakonissenhauses und Initiatorin der professionellen Kinderbetreuung – die übrigens bis heute im Berufsbild der Erzieherin/des Erziehers fundamentale Grundelemente hinterlassen hat. Es ist aber nicht nur das Werk von Regine Jolberg, sondern auch der vielen Schwestern, die in 175 Jahren im Auftrag des Diakonissenhauses ihren Dienst verrichtet haben. Lesen Sie mehr über die Geschichte, die Arbeit und das Werk in dieser Ausgabe.

Zum Abschluss möchte ich es nicht versäumen, Ihnen ein frohes, glückliches und gesundes neues Jahr zu wünschen. Alles Gute für 2020.

Ihr THOMAS DANE
Vorstandsvorsitzender

So bunt ist der Schwesternverband



Von Groß bis Klein, von Alt bis Jung. Der Schwesternverband ist kunterbunt. Viele Menschen und viele Kulturen. Außergewöhnliche Hobbys oder auch überaus großes Engagement mit Herzblut.

In den vergangenen Wochen wurde mit Berichten aus den zahlreichen Einrichtungen und sozialen Diensten des Schwesternverbandes immer wieder deutlich, wie außergewöhnlich, vielfältig und kreativ unsere Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen oder auch Helfer*innen sind. Aber sehen und lesen Sie auf den folgenden Seiten selbst...



Ein Fahrrad für Moreblessings Wisikesi

FSJ-lerin im „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau

Senioren möchten so lange es geht zuhause in den eigenen vier Wänden leben. Die Betreuung und Pflege durch Angehörige, unterstützt von einem Pflegedienst (ambulante und teilstationäre Versorgung), ist ein Modell, das viele Betroffene heute wählen und der vollstationären Unterkunft in einer Pflegeeinrichtung vorziehen.

Die 25-Jährige ist durch ihre Gastmutter auf den Schwesternverband und die Einrichtung „Haus St. Margarethe“ aufmerksam geworden. Regelmäßig dauert das Freiwillige Soziale Jahr ein Jahr, doch Moreblessings Wisikesi hat beschlossen, ihr Engagement um ein weiteres halbes Jahr bis zum 30. September 2020 zu verlängern und anschließend eine Ausbildung zur Pflegefachkraft zu absolvieren. „Die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen hier sind sehr nett und die ruhige Lage der Einrichtung gefällt mir auch sehr gut“, sagt Moreblessings Wisikesi.

Die Mitarbeiter*innen und Einrichtungsleiterin Ute Rau freuen sich sehr über das Engagement der FSJ-lerin und hatten sich im Frühjahr ein ganz besonderes Geschenk einfallen lassen. Ehrenamtler Norbert Trautwein spendete Moreblessings Wisikesi ein Fahrrad, das von Ute Rau übergeben wurde. Ein großes Dankeschön geht an Norbert Trautmann für die Fahrradspende und an die Einrichtungsleiterin für die Organisation der Überraschung. Die Beschenkte freute sich riesig.

„Sie ist ein Sonnenschein. Jeden Tag betritt Sie das Haus mit einem Lächeln.“



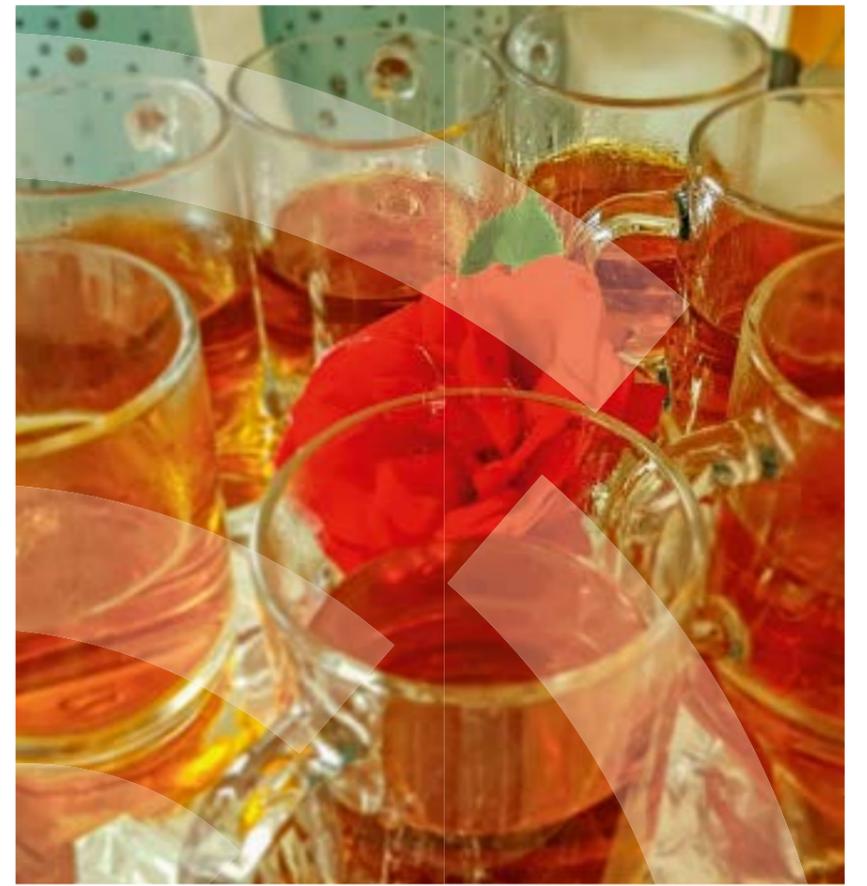
FSJ-lerin Mauloda Ahmadush begeistert Bewohner*innen im „Haus im Glantal“ mit Geschichten aus dem Nahen Osten

In der Pflegeeinrichtung „Haus im Glantal“ in Altenglan ist immer was los. Kuchenbacken, Gartenarbeiten, außergewöhnliche Tierbesuche, Pokerrunden oder auch kunterbunte Nachmittage mit Geschichten aus dem Nahen Osten. Langweilig wird es da so schnell keinem.

Tatkräftig unterstützt werden die Aktionen von den Mitarbeiter*innen und freiwilligen Helfern. Eine der neuen Unterstützerinnen in der Einrichtung ist Mauloda Ahmadush. Nun gut, neu ist sie für die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen eigentlich nicht. Denn bereits im vergangenen Jahr unterstützte Mauloda die Einrichtung zwei Mal in der Woche im Rahmen ihres Schulpraktikums der Fachoberschule. Im Sommer hat Mauloda Ahmadush ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der Pflegeeinrichtung in Altenglan begonnen. „Alle sind

hier so nett – die Bewohner*innen, die Kolleg*innen... Ich kann mich immer an sie wenden, wenn mir etwas nicht klar ist“, sagt sie.

Mit ihrer Familie ist Mauloda Ahmadush vor vier Jahren von Syrien nach Deutschland gekommen. Ihre Großeltern sind noch in Syrien. Diese kann sie allerdings nicht regelmäßig besuchen. „Es ist viel zu gefährlich in Syrien. Es ist sehr schade, dass ich sie nicht mehr besuchen kann, aber da ist es nicht sicher.“



In Deutschland hat sie sich mit ihrer Familie gut integriert. Hat einen Schulabschluss gemacht, lernt fleißig Deutsch und spielt in ihrer Freizeit Fußball mit Freunden. „Ich backe auch sehr gerne. Am liebsten kurdische und arabische Küche. Einige Spezialitäten habe ich auch schon hier gemeinsam mit den Bewohner*innen zubereitet. Zum Beispiel leckerer Baklava,“ erzählt Mauloda Ahmadush.

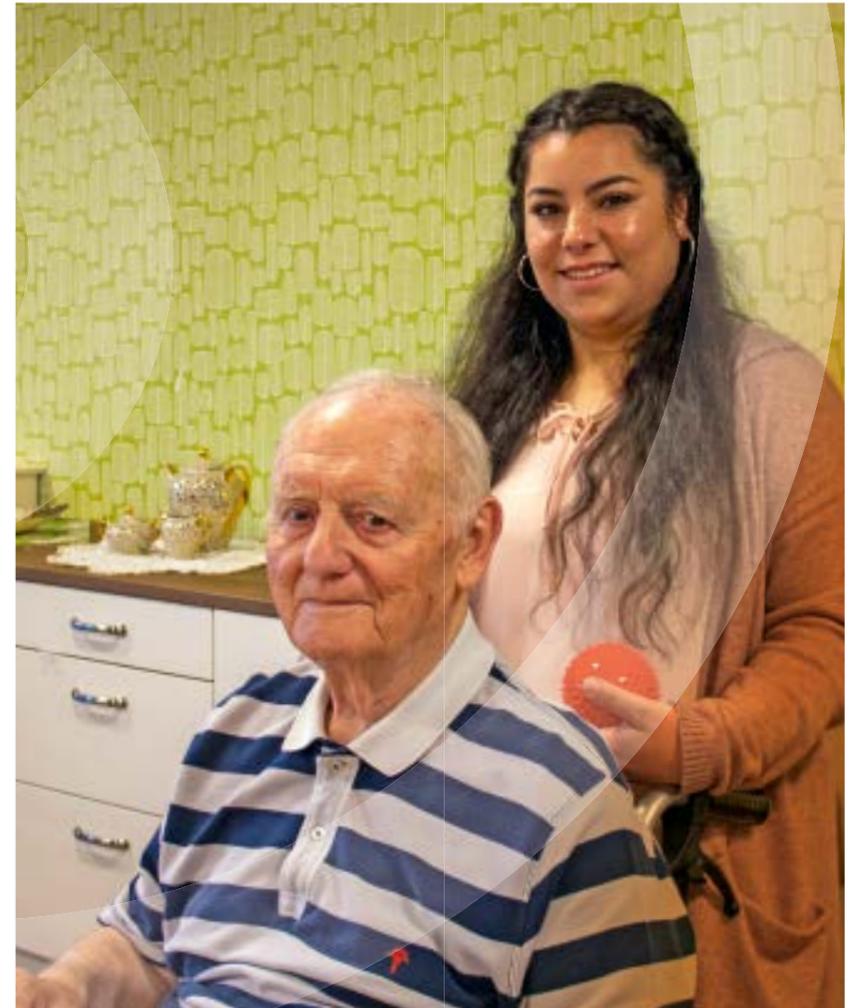
Das Baklava-Gebäck gab es anlässlich eines persischen Nachmittags, der in der Einrichtung nach der Rückkehr einer Kollegin aus dem Iran-Urlaub veranstaltet wurde. An diesem Nachmittag wurden den Bewohner*innen viele Informationen und Geschichten von der fernöstlichen Kultur erzählt. Mauloda Ahmadush nutzte die Gelegenheit und berichtete den Interessierten ausführlich aus ihrem Heimatland Syrien. „Das war ein toller Nachmittag. Die Bewohner*innen waren sehr interessiert und wollten viel über die dortige Kultur erfahren“, erinnert sich Margit Frombach, Mitarbeiterin der sozialen Betreuung in Altenglan.

Kulturelle Unterschiede merkt man bei Mauloda Ahmadush keineswegs. Sie mag die deutsche Kultur, interessiert sich dafür, berichtet aber auch gerne von eigenen kulturellen Erlebnissen. Das Freiwillige Soziale Jahr absolviert Mauloda Ahmadush sehr gerne in

der Pflege. „Ich möchte Krankenschwester werden. Aber wenn das nichts werden sollte, dann würde ich auch gerne eine Ausbildung in der Altenpflege absolvieren“, berichtet sie und fügt hinzu: „Die Arbeit mit Menschen macht mir sehr viel Spaß. Ich mag es zu helfen und für andere da zu sein.“

Margit Frombach und die anderen Kolleg*innen würden die FSJ-lerin am liebsten in der Einrichtung behalten. „Sie ist einfach ein Sonnenschein. Sie lächelt jeden Tag, ist zuvorkommend und liebevoll im Umgang mit den Bewohner*innen.“ Außerdem sei sie sehr wissbegierig und sehr engagiert. „Aus eigener Initiative überlegt sie sich Sachen, die wir mit den Bewohner*innen machen könnten und sie weiß auch ganz genau was sie tun kann. Ihre Igelballmassagen sind in diesem Haus schon legendär“, ergänzt Margit Frombach lachend.

Mauloda Ahmadush
—
„Die Arbeit mit Menschen macht mir sehr viel Spaß. Ich mag es zu helfen und für andere da zu sein.“





Schwesternverband übernimmt Kita

Das „Haus Benjamin“ in Heusweiler

Dass Generationen voneinander profitieren, ist nicht neu. Der Schwesternverband kann dies seit einigen Jahren im „Generationenhaus St. Josef“ in Rheinhausen erfahren, wo ein Kindergarten und eine Pflegeeinrichtung unter einem Dach beherbergt sind. Der Austausch und die Begegnungen zwischen Alt und Jung bringen viele positive Effekte mit sich. Hier wird nicht nur der Gemeinschaftsinn gefördert, sondern auch die Akzeptanz und das Verständnis füreinander. Es eröffnen sich neue Chancen und das macht solche Projekte quasi ganz schön bunt...

Auch wenn man an das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf denkt, können sich hier positive Aspekte für Mitarbeiter*innen aufzeigen. Denn wie schön wäre es, wenn man sein Kind auch unmittelbar am Arbeitsplatz in die Betreuung geben kann.

Der Schwesternverband legte im Sommer 2019 einen weiteren Meilenstein und hat den Betrieb einer Kindertagesstätte übernommen. Weitere Übernahmen und generationenübergreifende Neubauten sind in Planung.



Den Anfang macht die Gemeinde Heusweiler im Saarland. Der Schwesternverband hat hier die Kindertagesstätte „Haus Benjamin“ von der Evangelischen Kirchengemeinde übernommen. Das „Haus Benjamin“ besteht aus vier Gruppen: drei Regelgruppen mit jeweils 25 Kindern und einer Krippen-Gruppe mit elf Kindern von zwei Monaten bis drei Jahren.

Die Konzeption

Die Einrichtung ist ein Ort „des aktiven Tuns“. Die Erzieher*innen bieten dem Kind Raum und Zeit und begleiten es beim Erforschen und „Be - Greifen“ seiner Umwelt. Durch die teiloffene Gruppenarbeit können alle Kinder, auch die Jüngsten, die verschiedenen Gruppenräume und den Flurbereich nutzen. Im Forscher- bzw. Musikbereich werden die Kinder von zwei Kolleginnen mit Zusatzausbildung begleitet sowie die Kinder unter drei Jahren im Krippenbereich von zwei Erzieherinnen mit Krippenfachkraftausbildung.



Der Kontakt zwischen den Krippenkindern und den Kindergartenkindern ist somit gewährleistet. Der pädagogische Grundsatz ist angelehnt an den situationsorientierten Ansatz. Schwerpunkt im „Haus Benjamin“ ist dabei die Bewegung. So werden ansprechende Materialien angeboten, die die Kinder anregen, im Rahmen ihrer Partizipationsmöglichkeiten ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und umzusetzen.

Die Pläne

Der Schwesternverband plant derzeit ein generationenübergreifendes Projekt in Heusweiler. Bis 2021 soll die Kindertagesstätte in ein neu gebautes Generationenhaus umziehen, wo im Obergeschoss eine Pflegeeinrichtung für Senior*innen zu finden sein wird.



Malaktionen im „Haus im Glantal“

Das „Haus im Glantal“ in Al-
tenglan ist ganz schön bunt. Anteil
daran haben unter anderem die
Bewohner*innen, die im Sommer
bunte und individuelle Keilrah-
men gestaltet haben. Im Herbst
kam dann Hans Roßberger, ein
Künstler aus Hütschenhausen, in
die Einrichtung und verschönerte
einige Flurwände mit regionalen
Naturmotiven. Er zauberte zum
Beispiel ein Bild mit dem Remigi-
usberg mit Kirche, Burgruine und
einigen Häusern im Tal an die
Wand sowie den Kuselbach mit
Feld, Wald und Wiese. Alle waren
so begeistert, dass der Künstler si-
cher bald wieder eingeladen wird,
die Einrichtung noch ein bisschen
bunter zu machen.



So bunt ist das „Haus im Brühlpark“

Handarbeitsgruppe um Hanna Scheel

Auch das „Haus im Brühlpark“ in Schrozberg ist bunt und hat viele Aktionen zum Thema vorzuweisen. Zum Erntedank wurde zum Beispiel der Eingang der Cafeteria wieder herrlich dekoriert.



Die Holzarbeiten der männlichen Seniorengruppe kann sich auch sehen lassen. Hier werden immer wieder neue Ideen umgesetzt. Großen Anteil an der Gestaltung des „Haus im Brühlpark“ hat aber auch Hanna Scheel. Sie wurde in Crailsheim geboren und war Lehrerin, u.a. in Leuzendorf, Lendsiedel, Nesselbach und Schrozberg. Sie war begnadete Aquarell-Malerin und Flötenspielerin. Von 1991 bis 2003 leitete sie die Handarbeitsgruppe „Gemeinsam Gestalten“ und hat einige der selbstgestalteten Werke der Pflegeeinrichtung vermacht. Die Arbeiten sind Stoff-Kollagen und Paramente, die für Kirchen, Gemeindehäuser und das Rathaus gestaltet wurden. So auch die „4 Jahreszeiten: Frühling- Sommer- Herbst und Winter“ mit Kirchen der Region, die in der Cafeteria im „Haus am Brühlpark“ hängen.

Jetzt wird's bunt!

In der „Tagespflege Oberkirch“ wird gebastelt

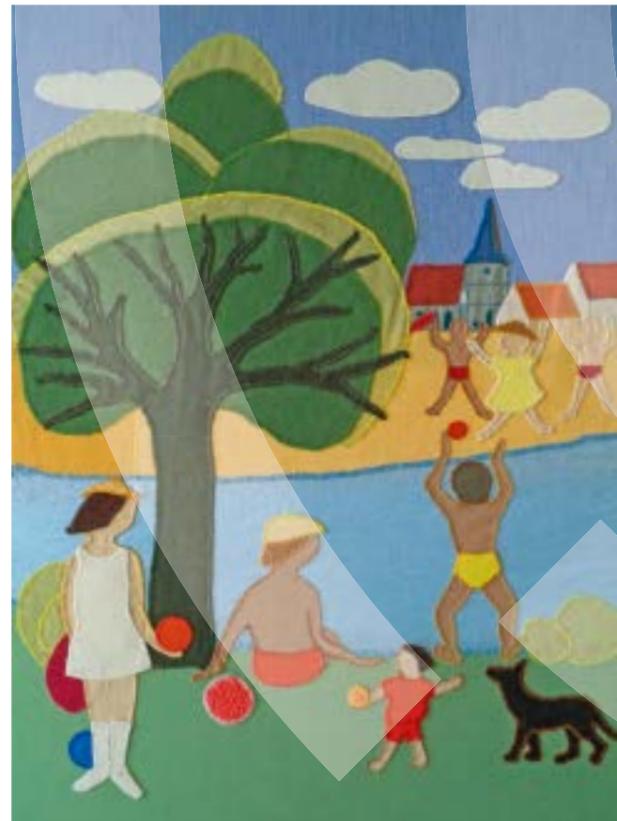


In der „Tagespflege Oberkirch“ werden die bunten Farben des Herbstes künstlerisch in Szene gesetzt. Zusammen mit der Betreuungskraft Angela Erndle-Englert gestalten die Tagespflegegäste kleine Kunstwerke, die sich als Herbstdeko wirklich sehen lassen können. Damit sind die verregneten Tage nur noch halb so schlimm.

Schaurig-schöne Kürbisse im „Haus St. Katharina“

Bewohner*innen lassen ihrer Kreativität beim Kürbisschnitzen freien Lauf

Die Gestaltung des Außenbereichs im „Haus St. Katharina“ nehmen die Bewohner*innen aller drei Wohnbereiche manchmal selbst in die Hand. Mit viel Spaß und Kreativität gestalteten sie Kürbisse für Halloween, die in der Dunkelheit mit Kerzenschein besonders gruselig aussahen.



Mit Herzblut und Teamgeist

Dayn James Rouse ist Pflegedienstleiter beim ambulanten Pflegedienst in Schwalbach und Cheerleader

Lebensmotto von Dayn James Rouse

„Wenn ich etwas mache, dann richtig.“

Mit Herzblut arbeitet Dayn James Rouse bereits seit über zehn Jahren in der Pflege: zunächst im Krankenhaus, heute in der Altenpflege. Seinen Ausgleich findet er in einem eher ungewöhnlichen Hobby – zumindest für einen Mann: Cheerleading. Seit dieser Saison ist er sogar Trainer der holländischen Nationalmannschaft.



Herausforderungen in der Pflege
„Wenn ich etwas mache, dann richtig.“ Das ist sozusagen ein Lebensmotto von Dayn James Rouse, der seit März 2019 im „Service-Center Schwalbach“ als Pflegedienstleiter arbeitet. Geboren wurde er in Hemer, bei Dortmund. Sein Vater ist Brite, sodass er als Kleinkind auch einige Zeit in London verbrachte. Seit der zweiten Klasse wuchs er dann in Primstal auf und machte 2008 in Hermeskeil sein Abitur.

Eigentlich wollte Rouse Medizin studieren, jedoch genügte der Notendurchschnitt leider nicht zum Erreichen des Numerus Clausus und so entschied er sich, die Wartezeit mit einer Ausbildung zum Krankenpfleger zu überbrücken. Bereits in dieser Zeit nahm er Missstände und Fehlentwicklungen in der Pflege wahr, doch statt den Beruf zu wechseln, sah er dies als Herausforderung. Er arbeitete zunächst zwischendurch auf einer geriatrischen Station, danach für zwei Jahre im Krankenhaus in der Psychiatrie. In Neunkirchen machte er erste Erfahrungen mit Menschen mit Behinderung und studierte gleichzeitig, machte seinen Abschluss als Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen. Dass er in einer Führungsposition arbeiten wollte, wusste Rouse schon früh, schließlich wollte er etwas bewegen.



Ein Teamplayer

Früh entdeckte Dayn James Rouse, der momentan in Berschweiler bei Marpingen wohnt, auch den Sport als liebstes Hobby. Mit drei Jahren spielte er bereits Fußball, später Volleyball und Basketball, nebenbei machte er auch immer Kraftsport. Eine Bekannte „nervte“ ihn, er solle doch mal ein Cheerleading-Trainig besuchen. Zunächst skeptisch, tat er ihr dann den Gefallen und siehe da, es machte ihm Spaß. Denn im Cheerleading spielen nicht nur Fitness und Kraft eine Rolle, sondern auch der Teamgedanke, wie der Sportler erklärt: „Wir machen da Pyramiden von 2 ½ Höhen, da vertraut man sich gegenseitig sein Leben an. Das Gefühl dabei, kann man nicht beschreiben. Das Vertrauen und die Bindungen innerhalb der Mannschaft sind einfach sehr stark.“

Fünf Mal war er mit verschiedenen Mannschaften schon bei den Cheerleading-Weltmeisterschaften in Orlando, Florida, dabei. Die letzten drei Mal in der deutschen Nationalmannschaft. Für dieses Jahr hat er sich eine neue Herausforderung gesucht: er bewarb sich als Trainer bei der holländischen Föderation (Stichting team Cheer NL) und wurde eingestellt. So trainiert er in der Saison 2019/2020 nun einmal im Monat für sechs bis acht Stunden die holländische Nationalmannschaft und wird mit dieser im April 2020 auch wieder in Orlando antreten. Erfahrung für den Job hat er, denn seit Jahren wird er deutschland- und europaweit, in den angrenzenden Ländern, als Privattrainer gebucht. Ganz nebenbei gründete er übrigens vor drei Jahren auch in Saarbrücken eine Cheerleading-Gruppe: die „Bulls Business Cheer“, bei denen er momentan „nur“ im Vorstand tätig ist, denn um selbst aktiv mit zu trainieren, dafür bleibt ihm keine Zeit.

Wandel mitgestalten

„Schließlich ist mein Herz von Montag bis Freitag in Schwalbach“, lacht der 30-Jährige. Im März 2019 übernahm er dort die Pflegedienstleitung des ambulanten Dienstes. „Ich wurde sehr freundlich aufgenommen“, sagt Rouse, die ersten Eindrücke seien sehr gut. Dazu, dass er sich im Service-Center wohlfühlt, trägt sicherlich auch seine Ehefrau bei, die dort in der Verwaltung arbeitet und auch hier zählt der Teamgeist. Zuvor habe er bei einem privaten Dienst gearbeitet, da musste er alles alleine machen. Beim Schwesternverband seien die Strukturen besser, er könne vieles delegieren und sich auf sein Team verlassen. „In der Pflege kann man in der jetzigen Zeit sehr viel bewegen“, sagt Rouse und gibt das auch künftigen Fachkräften und Schüler*innen mit auf den Weg. „Wir können einen Wandel mitgestalten und den Einfluss, den wir Pflegekräfte auf die älteren Menschen haben, ist enorm. Wenn wir was ändern können in der Pflege, dann JETZT.“

Geschichte wahren und weiterleben

175 Jahre „Diakonissenhaus Nonnenweier“



Auf bewegende 175 Jahre kann das „Diakonissenhaus Nonnenweier“ zurückblicken. Das von Regine Jolberg gegründete Mutterhaus unterhielt in seiner Blütezeit über 350 Kinderpflegen in Süddeutschland und dem Ausland. Durch ihre Ausbildung von Kinderpflegerinnen prägte Regine Jolberg ähnlich wie der bekanntere Friedrich Fröbel die Konzeptionen der Kindererziehung. Dabei stand das Beobachten und Verstehen der Kinder bei ihr an erster Stelle. Statt reiner Verbote, empfahl sie – geprägt durch die christliche Botschaft – durch Liebe und Freundlichkeit das Kind zu leiten.

Wie alles begann...

Mit der Betreuung von Kindern in einer „Strickschule“ im nördlich von Kehl gelegenen Dorf Leutesheim fing alles an.... 1843 wurde Regine Jolberg zum ersten Mal von der großherzoglichen Schulbehörde eine offizielle Genehmigung für einen „Schulbetrieb“ erteilt. Auch an anderen Orten wurde man bald auf ihre erfolgreiche Arbeit aufmerksam und sie erhielt Anfragen, auch dort derartige „Anstalten“ einzurichten. Regine Jolberg machte sich also Gedanken, weitere „Kleinkinderpflegen“ zu gründen und dafür „Schwestern“ auszubilden. 1845 wurden bereits zwölf Schüler*innen in einem angekauften Haus in Leutesheim ausgebildet und in den kommenden Jahren expandierte das Werk rasch. Die erste auswärtige Kleinkinderpflege-Anstalt mit einer durch Regine Jolberg ausgebildeten Schwester wurde 1846 in Durlach eröffnet.

Durch die Revolution in Baden bedingt, verlor Regine Jolberg die Erlaubnis zur Betreibung ihrer Einrichtungen in den Gebäuden in Leutesheim, fand übergangsweise Unterkunft in Langenwinkel, bis sie 1851 in einem „Sommerschlosschen“ in Nonnenweier eine neue Bleibe fand, die dauerhaft bis heute der andauernde Sitz ihres Werkes bleiben sollte. Regine Jolberg selbst konnte hier fast 20 Jahre wirken und hielt bis kurz vor ihrem Tod am 5. März 1970 die Fäden in der Hand. Ihre Arbeit verbreitete sich schnell, nicht nur in Baden. Die jungen Frauen kamen aus ganz Deutschland, um sich ausbilden zu lassen und fanden sogar in der Schweiz, Italien, Frankreich, Afrika und den USA ihre Wirkungsstätten. Im September 1851 existierten 67 Kleinkinderpflegen, 1870 waren es bereits 245. Die Zahl der Kinderpflegerinnen wuchs in dieser Zeit von 71 auf 252.





Die Anfänge in Nonnenweier

Die neuen Räumlichkeiten in Nonnenweier boten mehr Platz und damit Möglichkeiten zur Erweiterung und Entfaltung. Im Laufe der Jahre wurden am Standort neue angrenzende Gebäude gekauft, renoviert und umfunktioniert.

Auch die Organisationsstruktur änderte sich: 1877 gründeten die Verantwortlichen eine Aktiengesellschaft, die 1900 in einen eingetragenen Verein umgewandelt wurde, der heute noch besteht und Träger des Werkes ist. 1890 wurden Schwestern zum ersten Mal zur Invaliditäts- und Altersversorgung angemeldet und 1899 gründete man einen eigenen Invalidenfonds. 1917 trat man dem Dachverband der deutschen Diakonissenhäuser, dem Kaiserswerther Verband, bei. Gerade in den Kriegsjahren war das Zusammenstehen der verschiedenen Diakonissenhäuser in einer gemeinsamen und sichtbaren Organisation wichtig. Mit dem Beitritt in den Kaiserswerther Verband erhielt das Mutterhaus 1920 die Bezeichnung „Diakonissenhaus Nonnenweier, Mutterhaus für Kinderpflege und Gemeindediakonie“ und aus den Schwestern wurden Diakonissen. Für die steigende Zahl an Schwestern im Ruhestand baute man 1932 ein „Feierabendzentrum“ mit Kapelle. Für die regelmäßig angebotenen Fortbildungen entstand 1935 ein Ferien- und Kurshaus, das spätere „Regine-Jolberg-Haus“.

Kurzgefasst: bewegte Jahre

Bewegte Jahre folgten in der Zeit des Nationalsozialismus, dem Krieg, verschiedene Abschiede und Neuanfänge wurden begangen. Es wurden neue Einrichtungen gegründet und andere wieder geschlossen oder abgegeben. 1984 reagierte man auf eine weitere Aufgabe, die ständig an Bedeutung zunahm: die Altenpflege. Eine Altenpflegeschule wurde gegründet, die eng mit der 1988 gegründeten Pflegeabteilung im Feierabendzentrum zusammenarbeitet. Eine deutliche Zäsur in der Geschichte des Werkes bildete die Übergabe der Fachschule für Sozialpädagogik (entstanden in den 1930er Jahren) an einen anderen Träger im Jahr 2000. Damit endete für das Mutterhaus die Aufgabe, für die es einst gegründet worden war: die Ausbildung von Frauen für die Betreuung von Kindern im Vorschulalter.



Das Diakonissenhaus heute

Im Jahr 2016 besiegelten das Diakonissenhaus und der Schwesternverband eine Zusammenarbeit in Form einer gemeinsamen Tochtergesellschaft, um die Pflegefachschule und die Seniorenpflegeeinrichtung in eine sichere Zukunft zu führen.

51 Senior*innen finden heute in der Pflegeeinrichtung in Einzel- und Doppelzimmern ein Zuhause. Menschen mit Demenz finden hier ebenso eine

optimale Betreuung wie auch Schwerstkranke und Sterbende, die palliativ begleitet werden. Auf dem Gelände rund um die Pflegeeinrichtung befinden sich außerdem ein Kindergarten, eine Fachschule für Altenpflege sowie eine Mutterhauskapelle, in der regelmäßig Andachten und Gottesdienste stattfinden. Für die Senior*innen besteht die Möglichkeit, daran teilzunehmen oder sie auf den Wohnbereichen über Lautsprecher zu verfolgen.



Das Haus ist umgeben von einem großzügigen Garten, der für Spaziergänge genutzt werden kann.

Heute leben 20 Diakonissen und drei Diakonische Schwestern auf dem Gelände. 16 der Schwestern wohnen in Apartments im betreuten Wohnen, drei leben im Pflegeheim und eine Schwester wohnt im „Birkenhaus“.

„Dienet dem Herrn mit Freuden!“ Dies steht über dem Eingang des ehemaligen „Sommerschlosschens“. Das Dienen hat sich im Laufe des Lebens verändert. Das Dienen ist zwar weiterhin Sinn des Lebens der Diakonissen, aber aus einem „miteinander dienen“ wird ein „einander dienen“ und ein „einander tragen“ und begleiten in den Tagen des Älterwerdens. Die Dienste der Diakonissen werden kleiner, aber sind immer noch vielseitig. Es entstehen zum Beispiel neben der eigenverantwortlichen Leitung des Werkes „Evangelisches Diakonissenhaus Nonnenweier e.V.“ Handarbeiten, die etwa in der Adventszeit zum Verkauf angeboten werden. Die Schwestern sind zwei Stunden täglich an der Pforte des Pflegeheims zugegen und haben für die Besucher immer ein freundliches Wort oder eine kleine Auskunft parat, übernehmen das Verteilen von Zeitungen, Übertragen die Andachten auf die Wohnbereiche und und und.



Die Zukunft

Nachdem die Altenpflegeschule in ein neu renoviertes Gebäude auf dem Gelände gezogen ist, wurde das alte Schulgebäude abgerissen. Damit wurde Platz geschaffen, um die Pflegeeinrichtung neu zu bauen, damit sie den aktuellen gesetzlichen Anforderungen entspricht. Außerdem wird eine neue Küche gebaut, um alle Einrichtungen des Pflegeverbundes in der Region zu versorgen. Dazu werden die Küchenbetriebe des Diakonissenhauses und des Schwesternverbandes (bisher in Edingen) am Standort Nonnenweier zusammengeführt.

Die im Jahr 2016 begonnene Zusammenarbeit wird weiter intensiviert. Das Diakonissenhaus und der Saarländische Schwesternverband arbeiten eng zusammen, um das Erbe der Diakonissen in die Zukunft zu führen. Vertraglich wurde vereinbart, dass jeweils Vertreter*innen in die Gremien entsandt werden. Außerdem hat sich der Schwesternverband verpflichtet, die Altersversorgung aller Diakonissen zu sichern. Aktuell wird ein Masterplan entwickelt, wie das große Gelände zukünftig genutzt werden kann. Dabei stehen natürlich die gemeinnützigen Ziele des Diakonissenhauses weiter im Fokus.



Unsere speziell ausgebildeten Pflegekräfte stehen Ihnen bei den beratungs- und betreuungsintensiven Therapiefeldern in der ambulanten Versorgung zu Hause und in der Pflege zur Seite.

VERSORGUNGSBEREICHE

- ✦ Infusionstherapie
- ✦ Enterale Ernährung
- ✦ Parenterale Ernährung
- ✦ Tracheostomaversorgung
- ✦ Schmerztherapie
- ✦ Stomaversorgung
- ✦ Sonstige Pharmazeutische Therapie
- ✦ Wundversorgung
- ✦ Kontinenzversorgung

**Bundesweit
Unabhängig
Herstellerneutral**

**kostenlose Hotline
0800 - 91 79 900**



Die Generalistik in der Pflegeausbildung – Was wird sich nun ändern?

Konnte man bisher noch die klassischen Ausbildungsberufe des/r Altenpflegers/in oder auch des/r Gesundheits- und Krankenpflegers/in erlernen, wird sich im kommenden Jahr 2020 nicht nur die Pflegeausbildung, sondern auch die abschließende Berufsbezeichnung grundlegend ändern.





Dann sollen alle Auszubildenden der Kranken- und Gesundheitspflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege zwei Jahre lang eine gemeinsame, generalistisch ausgerichtete Ausbildung durchlaufen. Die Berufsbezeichnung wird sich in „Pflegefachfrau“ bzw. „Pflegefachmann“ ändern.

Im Detail bedeutet das, dass alle pflegerischen Bereiche behandelt und auch in praktischen Einheiten erlernt und geübt werden. In Kooperation mit weiteren Ausbildungsstätten werden die Auszubildenden praktische Einsätze in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, ambulanten Diensten sowie in Diensten zur Versorgung und Betreuung von Kindern und psychisch beeinträchtigten Menschen durchlaufen. Ferner werden in der schulischen Ausbildung weitere Themenfelder als bisher behandelt.

Die generalistische Pflegeausbildung verbindet die bisherigen Ausbildungen der Alten-, Kinderkranken- und Krankenpflege. Wie genau die Ausbildung abläuft, erklärt diese Übersicht.



Im zweiten Lehrjahr können die Schüler*innen die Möglichkeit wahrnehmen und sich für einen Pflegebereich spezialisieren. Beispielsweise können sie sich für den Bereich der Altenpflege entscheiden und somit auch mit der Berufsbezeichnung des „Altenpflegers“ bzw. als „Altenpflegerin“ die Pflegeausbildung beenden. Oder sie setzen die generalistische Ausbildung fort und schließen die Ausbildung als „Pflegefachmann“ bzw. „Pflegefachfrau“ ab. Danach haben sie die Möglichkeit, in verschiedenen Pflegebereichen zu arbeiten.

UNSERE BILDUNGSEINRICHTUNGEN:

Akademie im Schwesternverband Neunkirchen
Jägermeisterpfad 5
66538 Neunkirchen
T. 06821 942540

Pflegeschule Bitburg
Maria-Kundenreich-Straße 3
54634 Bitburg
T. 06561 6948711

Pflegeschule Nonnenweier
Ottenheimer Straße 20
77963 Schwanau-Nonnenweier
T. 07824 663960

Erste Absolvent*innen und größere Räumlichkeiten

Zweimal Grund zum Feiern an der „Pflegeschule Bitburg“



In der „Pflegeschule Bitburg“, die 2018 vom Schwesternverband eröffnet wurde, gab es im Sommer gleich zweimal Grund zum Feiern. Zuerst wurden die ersten Absolventen*innen der Altenpflegehelfer*innen-Ausbildung ausgezeichnet, wenige Wochen später wurden die neuen Räumlichkeiten der Pflegeschule offiziell eingeweiht.

Die sechs ersten Altenpflegehilfeschüler*innen absolvierten ihre Abschlussprüfung in der „Pflegeschule Bitburg“ und dabei waren deren schriftlichen Prüfungen so gut, dass keine weitere mündliche Prüfung notwendig war. „Das ist ein richtig tolles Ergebnis“, gratulierte Jörg Teichert, Vorstandsmitglied des Schwesternverbandes den Absolvent*innen. „Wir sind alle sehr stolz auf alle unsere Absolventen. Und Sie können alle besonders stolz auf sich sein.“



Nicht nur, dass der Beruf des Altenpflegers oder der Altenpflegerin ein sehr geschätzter und hochangesehener Beruf ist – sie sind mit Ihrer Arbeit und Ihrem Engagement eine enorm wichtige Stütze für unsere Gesellschaft.“

Ebenso stolz waren Schulleiterin Meral Ertekin-Maus und stellvertretende Schulleiterin Lisa Ihl. „Wir gratulieren allen Absolvent*innen, aber auch allen, die heute das Zwischenzeugnis bekommen haben.“ Sieben Schüler*innen erhielten ein Zwischenzeugnis in der Ausbildung zum/r Altenpfleger*in. „Wir freuen uns sehr über die positiven Zeugnisse aller Schüler*innen und auch das überaus große Engagement, dass alle in der Schu-

le und in den Ausbildungsstätten zeigen“, ergänzt Ertekin-Maus. Ein besonders gutes Ergebnis erzielte Tatjana Hartwick. Sie schloss als Jahrgangsbeste die Ausbildung zur Altenpflegehelferin ab.

Wenige Wochen nach der ersten Abschlussfeier, hatte die Pflegeschule in Bitburg erneut Grund zum Feiern: den Umzug in ein neues Gebäude, auf dem gleichen Gelände der ehemaligen Kasernen in der Maria-Kundenreich-Straße. Dort stehen nun großzügigere, modernere Schulungsräume zur Verfügung, in denen es künftig auch ein sogenanntes Skill Lab geben wird. Dort können die Schüler*innen die Praxis proben.

Jörg Teichert, Vorstandsmit-

glied des Saarländischen Schwesternverbandes e.V., eröffnete die offizielle Feier im September und auch der Bürgermeister von Bitburg, Joachim Kandels, sprach ein Grußwort. Schulleiterin Meral Ertekin-Maus freute sich sehr, dass so viele Gäste gekommen waren, um mit der Altenpflegeschule den Umzug in das neue Gebäude zu feiern. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Einsegnung der neuen Räumlichkeiten durch Pastor Hans Ulrich. Gemeinsam mit den Schüler*innen gestaltete er einen kleinen Gottesdienst. Außerdem sorgten die Schüler*innen für einen schönen musikalischen Rahmen und für das leibliche Wohl der Gäste.



Bewegungen bewusst fordern und fördern

Auszubildende absolvieren erfolgreich Kinaesthetics-Grundkurs

Alexandra Schaad ist seit Sommer 2019 Lehrkraft an der „Akademie“ in Neunkirchen und zertifizierte Kinaesthetics-Trainerin. In einem jeweils viertägigen Kurs bietet sie für Interessierte Grundlagen der Kinaestheticslehre an.

Ziel des Kurses ist es, durch praktische Bewegungsverfahren auf die eigene Gesundheit zu achten und bewegungseingeschränkte Menschen mit ihren individuellen Ressourcen zu unterstützen. An diesem Kurs haben bereits einige Auszubildende der Alten- und Heilerziehungspflege sowie Mitarbeiter*innen der Pflege teilgenommen. Nach dem Erwerb des Grundkurs-Zertifikates können die Teilnehmer*innen ihre Kenntnisse in einem Aufbaukurs vertiefen.



„Woche des Sehens“ in der „Akademie“

Schüler*innen beteiligen sich an bundesweiter Aktion



Zu den fünf Sinnesorganen des Menschen gehören die Haut, die Ohren, die Nase, der Mund und die Augen. Damit fühlen, hören, riechen, schmecken und sehen wir die Welt. Und besonders die Augen sind ein Wunderwerk der Natur. Doch wie ist es, wenn man nur wenig oder einfach gar nichts sehen kann?

Diesen Fragen sind die Auszubildenden der Heilerziehungspflege der „Akademie“ des Schwesternverbandes in Neunkirchen nachgegangen und haben gemeinsam mit Kursleiterin Alexandra Schaad an der bundesweiten Aktion „Woche des Sehens“ teilgenommen. Mit praktischen Übungen, unter anderem mit der gegenseitigen Applikation von Augentropfen oder das Simulieren vollkommener Blindheit, konnten sie wertvolle Erfahrungen am eigenen Körper sammeln. Außerdem konnten sie gleichzeitig pflegerische, heilpädagogische und kommunikative Aspekte in der Unterstützung von Menschen mit Sehbeeinträchtigungen üben.





Ausbildung in der „Akademie“ war erfolgreich

Absolvent*innen in der Altenpflege und Heilerziehungspflege starten ins Berufsleben

„Heute ist ein ganz besonderer Tag. Sie haben ihre Berufsausbildung beendet und starten nun ins Berufsleben“, gratulierte Jörg Teichert, Vorstandsmitglied des Saarländischen Schwesternverbandes, den Absolventen 2019 der „Akademie“ in Neunkirchen. Insgesamt 73 Schüler*innen konnten sich über ihre erfolgreich bestandene Abschlussprüfung freuen.



In diesem Jahr haben 26 Schüler*innen ihre Ausbildung als examinierte Altenpfleger*innen beendet. 31 weitere Schüler*innen haben die Ausbildung zum/r Altenpflegehelfer*in absolviert und werden nun in die verkürzte Ausbildung zum/r Altenpfleger*in einsteigen. Im Bereich der Heilerziehungspflege haben 16 Schüler*innen die insgesamt 4-jährige Ausbildung zum/zur Heilerziehungspfleger*in und weitere 14 Schüler*innen die zweijährige Fachschulausbildung beendet.

Die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen und/oder Senioren wird fortan für alle den Berufsalltag bestimmen. Das Arbeitsfeld ist vielfältig: in der Altenpflege gibt es nicht nur stationäre Einrichtungen, sondern auch ambulante Pflegedienste, und gerade im Bereich der Behindertenhilfe gibt es ebenso ambulante Betreuungsfachdienste, Tagesförderstätten oder Werkstätten, die händeleringend nach Fachkräften suchen. Ein sicherer Job also, bei dem sich die Absolvent*innen ihren Arbeitsplatz geradezu aussuchen können.

Bei der Abschlussfeier dankte Jörg Teichert dem Lehrerkollegium der „Akademie“, die den Schüler*innen eine fundierte Ausbildung vermittelt haben. Schulleiterin Leslie Horak-Mathieu war ebenfalls sehr stolz auf Schüler*innen und Lehrer*innen und gab noch einen Rat mit auf den Weg: „Bedenkt, mit diesem Abschluss endet nicht das Lernen. Es beginnt nun ein lebenslanges Lernen. Nehmt es an und gebt es auch den zukünftigen Pflegeschüler*innen weiter.“

Der Schwesternverband gratuliert allen Absolvent*innen und wünscht alles Gute für die Zukunft!



Herzlich Willkommen im Schwesternverband!

Zum Start der Ausbildung erhalten die neuen Azubis ein „Schwesternverband-Welcome-Paket“: Dabei können sich die Schüler*innen über einen coolen Schwesternverband-Hoodie, eine lässige Colleetasche und ein Schlüsselband freuen.



Fort- und Weiterbildungen werden beim Schwesternverband Großgeschrieben

Mitarbeiter*innen erfolgreich weiterzubilden, hat für den Schwesternverband seit jeher einen hohen Stellenwert. Und so haben auch in 2019 wieder viele Mitarbeiter*innen eine Fort- und Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen.

Unter anderem konnte sich aus dem „Service-Center Oberkirch“ Angela Erndle-Englert über den erfolgreichen Abschluss der Fortbildung zur zusätzlichen Betreuungskraft nach § 43 SGB XI freuen. Corinna Schmidt absolvierte nebenberuflich eine Weiterbildung zur Fachkraft für Leitungsaufgaben, also zur Pflegedienstleitung, und Elodie Wahl bestand ihre Weiterbildung zur Praxisanleiterin.





Mit der Frage „Wie schmeckt und riecht der Sommer?“ beschäftigte sich Mitarbeiterin Katrin Herr aus dem „Generationenhaus St. Josef“ in Rheinhausen und das nicht nur aufgrund des sommerlich herrlichen Wetters, sondern anlässlich ihrer Teilnahme an der Weiterbildung „Qualifikation für Betreuungskräfte – Im Alltag betreuen und unterstützen“.

Katharina Metzger hat sich in diesem Jahr intensiv dem Thema Palliative Care gewidmet und konnte mit ihrer Abschlusspräsentation „Trauerweg“ die mehrmonatige Weiterbildung erfolgreich beenden.

Wir gratulieren allen Absolvent*innen recht herzlich zur erfolgreichen Weiterbildung! Eine super tolle Leistung von allen! Herzlichen Glückwunsch!

HABEN SIE AUCH INTERESSE AN EINER BERUFLICHEN FORT- ODER WEITERBILDUNG?

Die „Akademie“ des Schwesternverbandes in Neunkirchen (Saarland) und die „Fachscheule für Pflege“ in Nonnenweier (Südbaden) bieten auch 2020 wieder ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm für alle Mitarbeiter*innen aus Pflege, Service und Hauswirtschaft, aber auch für extern Interessierte, an.

Informationen finden Sie unter:
<https://karriere.schwesternverband.de/fort-und-weiterbildung/>

Der Fachbeirat hat gewählt

Stefanie Neukirch verabschiedet



WAS IST EIGENTLICH DER FACHBEIRAT?

Der Schwesternverband wurde 1958 als sog. Schwesternschaft gegründet, also einer Art Berufsverband. Deshalb kommt den Mitarbeiter*innen und deren Qualifizierung eine besondere Rolle zu. Ausdruck findet dies im Fachbeirat, der auch in der Satzung des „Saarländischen Schwesternverband e. V.“ verankert ist. Dieser neunköpfige Fachbeirat wird von den Leitungen der Einrichtungen, Diensten und Bildungseinrichtungen gewählt. Er berät den Vorstand bzw. die Geschäftsführung der Gesellschaften in Fragen der Personalentwicklung sowie der Ausgestaltung von Leistungsangeboten und betrieblichen Abläufen der Einrichtungen und Dienste. Außerdem verfügt der Fachbeirat über ein eigenes Budget, mit dem er Fortbildungen für die Mitarbeiter*innen finanziert.

Die Mitglieder des Fachbeirates haben qua Amt auch Sitze in der Mitgliederversammlung des Saarländischen Schwesternverbands, dem höchsten Gremium des Unternehmens. Der Fachbeiratsvorsitzende wird zudem in den Aufsichtsrat des Schwesternverbandes entsandt.

Der Fachbeirat des Schwesternverbandes hatte im September alle Leitungskräfte der Einrichtungen und Dienste des Schwesternverbandes zu einer Tagung nach Spiesen-Elversberg ins Saarland eingeladen. Nach einem interessanten Workshop von Dozentin Ilse Buchgraber zum Thema Personalgewinnung und -bindung stand am Nachmittag eine Neuwahl auf der Tagesordnung. Diese war durch das Ausscheiden von Stefanie Neukirch, die zum 30.6.19 ihre wohlverdiente Rente antrat, nötig geworden.

Stefanie Neukirch war seit 2001 Leiterin der Heilerziehungspflegeschule und mit Gründung auch der „Akademie“ des Schwesternverbandes. Seit 2008 gehörte sie als vom Fachbeirat gewähltes Mitglied der Mitgliederversammlung des Schwesternverbandes an. 2016 wurde Frau Neukirch in den Fachbeirat gewählt. Zunächst erläuterte Markus Wassermann, Leiter des „Haus Nahetal“ und Vorsitzender des Fachbeirates, den Anwesenden die Aufgaben und Tätigkeitsbereiche des Fachbeirates. Danach wurde Julia Rahn, die Verbundleitung der Bildungseinrichtungen, als Nachfolgerin gewählt. Markus Wassermann hieß Julia Rahn herzlich willkommen und bedankte sich bei Stefanie Neukirch für ihre langjährige Mitarbeit im Fachbeirat. Zum Abschied überreichte er einen Blumenstrauß und saarländische Pralinen als kleines Dankeschön.

Einfach die freie Zeit genießen

Ingrid Montnacher geht nach 46 Jahren beim Schwesternverband in Rente



Endlich mal keinen Wecker stellen, nicht immer auf die Uhr schauen und einfach mal eine ganze Stunde lang das Frühstück genießen. „Vielleicht sogar zwei Stunden lang“, lächelt Ingrid Montnacher. Nach 46 Jahren beim Schwesternverband ist sie diesen Sommer in Rente gegangen und freut sich nun auf die Zeit danach.

Als Krankenschwester in einem Krankenhaus arbeiten, das war der ursprüngliche Berufswunsch von Ingrid Montnacher als sie 16 Jahre alt war. Ihr Vater entdeckte eine Zeitungsannonce, in der der Schwesternverband Personal für die neu zu eröffnende „Laurentiushöhe“ in Merzig-Schwemlingen suchte. Da die Familie aus Rehlingen-Fremersdorf dies für eine gute, heimatnahe Zukunftsperspektive hielt, bewarb sich die Schülerin und wurde prompt als Vorschülerin eingestellt. Zunächst allerdings in Idar-Oberstein, mit mehrwöchiger Hospitation in einem Meisenheimer Krankenhaus, das der Schwesternverband zu diesem Zeitpunkt ebenfalls betrieb.

„Wir bekamen dort ein Zimmer gestellt und es gefiel mir sehr gut, auch mit den anderen Schüler*innen“, erinnert sich Montnacher. Nach der einjährigen Ausbildung kam die frisch examinierte Krankenpflegehelferin nach Ottweiler in die „Häuser im Eichenwäldchen“, wo sie erste Arbeitserfahrung sammeln konnte. Mit der Eröffnung der „Laurentiushöhe“ im Jahr 1975 war das wohnortnahe Arbeitsziel erreicht. 1983 konnte der Weg zur Arbeit dann noch einmal verkürzt werden, indem sie in das



„Haus St. Barbara“ nach Fremersdorf wechselte, wo sie bis heute angestellt war.

Gerade die ersten Jahre seien sehr schön gewesen, erzählt die 63-Jährige: „Wir waren wie eine Familie. Es war immer spannend, abwechslungsreich und die Arbeit mit den Menschen hat mir Spaß gemacht. Es war eine sehr schöne Zeit.“ Die Arbeit habe sich im Laufe der Jahre verändert. „Früher haben wir die Beschäftigungsangebote noch mitgemacht und auch die medizinische Seite gehörte zu unserem Aufgabenfeld.“ Doch mit der bundesweiten Neustrukturierung der Ausbildung mussten die Krankenpflegehelfer*innen die Verantwortung an die Fachkräfte abgeben. Was die einen entlastete, machte Ingrid Montnacher zu schaffen: „Ich konnte ja noch alles und durfte plötzlich nichts mehr machen, das hat mir doch schwer zu schaffen gemacht.“ Aber sie

stand den Kolleg*innen immer gerne mit Rat und Tat beiseite, wenn diese ihre Hilfe brauchten. Das bestätigt die Einrichtungsleiterin des „Haus St. Barbara“, Susanna Bastian: „Frau Montnacher war auch im Betriebsrat tätig und hat sich in sehr korrekter Weise für ihre Kolleg*innen eingesetzt. Es war ihre ruhige, wertschätzende und vertrauenswürdige Art, die ich sehr geschätzt und gemocht habe.“

Nach 46 Jahren ging die zweifache Mutter und Großmutter in den Ruhestand. „Ich bin froh, berentet zu sein. Damit ist schon eine Last von mir gefallen“, sagt sie ganz ehrlich. Die Arbeit in der Pflege sei anders geworden. Zwar seien zum Beispiel viele technische Arbeitsmittel, wie zum Beispiel Bettenlifter, heute eine große Hilfe und körperliche Erleichterung, aber die Zeit mit den Menschen sei knapper geworden. „Die Menschen im Pflegeheim sind alt, die können

nicht schnell. Das wird oft vergessen, auch von der Politik“, sagt sie etwas traurig. Der Schwesternverband sei immer gut zu ihr gewesen, sagt Montnacher, keine Frage, wenn man 46 Jahren beim selben Arbeitgeber beschäftigt war. „Der Schwesternverband hat immer viel für die Mitarbeiter gemacht und auch unter den Kollegen war das Klima gut. Wir haben viele schöne Weihnachtsfeiern zusammen verbracht“, erinnert sie sich.

Langweilig wird es Ingrid Montnacher nun aber bestimmt nicht werden. So oft es geht und von den Eltern gewünscht ist, betreut sie gerne die dreijährige Enkelin. Mit ihrem Ehemann, der bereits vor ihr in Altersteilzeit gewechselt hat, will sie sich nun noch öfter der Gartenarbeit widmen oder schöne gemeinsame Stunden an der Saar auf dem Fahrrad genießen. „Und auch für den Winter wird mir was einfallen“, lächelt die Rentnerin.



Heike Müller-Grübner
(Vorstandsmitglied und
Personalleiterin)

„Wir möchten, dass unsere Beschäftigten attraktive Arbeitsbedingungen haben und zufrieden sind. Ziel ist es, qualifizierte Arbeitskräfte im Verband zu halten und durch die Umsetzung der gesetzten Ziele in der Personalpolitik neue Mitarbeiter*innen zu gewinnen.“

Erneut ausgezeichnet

Schwesternverband Dienstleistungsgesellschaft erhält Zertifikat „audit berufundfamilie“

Ende Juni fand in Berlin zum 21. Mal die Zertifikatsverleihung zum „audit berufundfamilie“, mit dem Qualitätssiegel für eine familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik, statt.

Deutschlandweit wurden 325 Arbeitgeber für ihre nachhaltige betriebliche Vereinbarungspolitik ausgezeichnet. Darunter auch der Schwesternverband beziehungsweise in diesem Jahr die Schwesternverband Dienstleistungsgesellschaft mbH. Das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist derzeit aktueller denn je. Die Betreuung von Kindern oder von zu pflegenden Angehörigen mit einem Vollzeitjob zu vereinbaren,

ist in der heutigen Zeit oftmals eine Herausforderung. Deshalb unterstützt der Schwesternverband seine Mitarbeiter*innen mit familienkonformen Arbeitsbedingungen, Service- und Beratungsstellen sowie der Berücksichtigung der Lebensphasen jedes einzelnen Beschäftigten. Die Schirmherrin der Zertifikatsverleihung, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Franziska Giffey, überreichte gemeinsam mit John-Philip Hammersen, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und Oliver Schmitz, Geschäftsführer der „berufundfamilie Service GmbH“, die Zertifikate. In ihrer Rede unterstrich Fran-

ziska Giffey die Notwendigkeit und Verankerung von Vereinbarkeit von Beruf und Familie: „Es braucht mehrere Faktoren, die im besten Fall zusammenkommen. Gute und bedarfsgerechte Kinderbetreuungsmöglichkeiten und finanzielle Unterstützungsleistungen für Familien werden idealerweise durch eine familienorientierte Personalpolitik in den Unternehmen ergänzt. Diese muss im betrieblichen Alltag, in der Kommunikation, im Umgang zwischen Beschäftigten und Führungskräften gelebt werden – und zwar für Frauen und Männer gleichermaßen, in allen Lebensphasen und auf allen Qualifikationsstufen.“

Schwesternverband bereits mehrfach ausgezeichnet

Erstmals wurde der Schwesternverband im Jahr 2017 zertifiziert. Mittlerweile sind fast alle Gesellschaften des Unternehmens mit dem „audit berufundfamilie“ ausgezeichnet. Vorstandsmitglied und Personalleiterin Heike Müller-Grübner nahm die Auszeichnung entgegen und bekräftigte, dass heutzutage eine familienorientierte Personalpolitik von großer Bedeutung sei.

„Wir möchten, dass unsere Beschäftigten attraktive Arbeitsbedingungen haben und zufrieden sind. Ziel ist es, qualifizierte Arbeitskräfte im Verband zu halten und durch die Umsetzung der gesetzten Ziele in der Personalpolitik neue Mitarbeiter*innen zu gewinnen.“

Der Schwesternverband zeichnet sich durch kontinuierliche Weiterentwicklung personalpolitischer Konzepte aus wie Flexibilisierung und Individualisierung von Arbeitszeiten, Schaffung eines verbindlichen Dienstplanmanagements, höhere Effizienz der Arbeitsorganisation durch gezielte Kommunikationsmodelle sowie die Etablierung einer Servicestelle für Familien. Die Zertifizierung durch das „audit berufundfamilie“ berechtigt den Schwesternverband, das Zertifikat für drei Jahre zu tragen.



„Ich wusste nicht, was alles möglich ist“

Servicestelle für Familien hat viele Anfragen

Seit Ende 2018 ist Carola Götzinger für Mitarbeiter*innen des Schwesternverbandes Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Im Rahmen der Zertifizierung „audit berufundfamilie“ wurde die Servicestelle für Familien ins Leben gerufen und wird seitdem rege nachgefragt. „Ich hatte im laufenden Jahr bereits 44 konkrete Anfragen“, berichtet Carola Götzinger. Sie gibt dabei nicht nur Auskunft und beantwortet Fragen, sondern bespricht die individuelle Situation der Anrufenden ausführlich. „So bekommen die Mitarbeiter*innen manchmal auch neue Blickwinkel und Möglichkeiten aufgezeigt“, sagt die Diplompädagogin. So wie im Fall von Marianne Logiewa. Die Krankenpflegehelferin arbeitet bereits seit 1974 beim Schwesternverband in Idar-Oberstein. Nun wurde ihre Mutter zum Pflegefall, leidet an Demenz. Sie sprach mit Markus Wassermann, dem Einrichtungsleiter des „Haus Nahetal“ über ihre Situation, die sie sehr in Anspruch nähme. Der Vorgesetzte empfahl

ihr, doch die neue Servicestelle zu kontaktieren und sich professionelle Hilfe zu holen.

Gesagt getan. „Ich rief bei Frau Götzinger an und erläuterte meine Situation. Wir haben ein ausführliches Beratungsgespräch vereinbart und dabei hat sie mich auf die Idee gebracht, Familienpflegezeit in Anspruch zu nehmen.“ Das heißt, Marianne Logiewa, die bisher in einer Dreiviertelstelle tätig war, hat ihre Arbeitszeit verkürzt und kann sich in der restlichen Zeit, um die Pflege ihrer Mutter kümmern. Der entstehende Verdienstausfall kann durch ein zinsloses Darlehen des Bundes abgedeckt werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass Marianne Logiewa die Arbeitszeit bis zu 24 Monate verringern und danach nahtlos wieder in die Vollzeit zurückkehren kann. In dieser Zeit besteht zudem ein Kündigungsschutz. „Frau Götzinger hat mich auf die Idee ge-



bracht, ich wusste ja nicht, dass es sowas gibt“, erzählt die 61-Jährige. **Pflegeberatung für Mitarbeiter*innen**

Weitere Tipps erhielt sie von Anja Hoffmann. Sie ist Pflegeberaterin beim Service-Center Ottweiler. „Ich bin zwar vom Fach, aber Frau Hoffmann hat mir in einem langen Gespräch und später auch nochmal in einer E-Mail wertvolle Tipps für die Pflege meiner Mutter gegeben.“ Anja Hoffmann ist wie Elke Jerusalem eigentlich Ansprechpartnerin für die Kunden des ambulanten Pflegedienstes, aber angestoßen durch das „audit berufundfamilie“ bietet der Schwesternverband diese Pflegeberatung nun auch exklusiv seinen Mitarbeiter*innen an. Der Erstkontakt erfolgt über die Servicestelle bei Carola Götzinger, die die Anfragen an die Pflegeberaterinnen weiterleitet. Nach ihrer Erfahrung lohnt sich die Beratung

ebenso für Beschäftigte, die in der Pflege tätig sind: „Pflegekräfte sind zwar vom Fach und kennen sich aus, aber die professionelle Pflege ist anders und gerade wenn jemand persönlich betroffen und in einer Notlage ist, kann ein Ratschlag von außen nochmal weiterhelfen.“

„Ich war sehr zufrieden und finde es toll, dass es so eine Stelle gibt. Alle waren sehr nett. Die wissen so viel und haben sich richtig bemüht, mir weiterzuhelfen. Ich kann das nur empfehlen, sich bei Fragen und Problemen an Frau Götzinger zu wenden“, resümiert Marianne Logiewa.

Kontakt

—
servicestellefamilie@schwesternverband.de | T. 06824 909-195



Die Pflege wird digital

IT-Abteilung in Neunkirchen auf Wachstumskurs

Themen wie „Digitalisierung“ und „sichere Datenverarbeitung“ stehen derzeit in der Gesellschaft hoch im Kurs. Auch beim Schwesternverband wird großen Wert auf IT-Sicherheit und ein reibungsloses Arbeiten mit der digitalen Welt gelegt.

Zuständig für diesen Bereich ist die IT-Abteilung in Neunkirchen um IT-Fachmann Tim Leismann. Seit 2018 ist er Leiter der IT-Abteilung und arbeitet mit seinem Team kontinuierlich an der gesamten IT-Infrastruktur des Schwesternverbandes. Immer im Blick: eine adäquate und schnelle Lösung finden und die IT unter Berücksichtigung der aktuellen technischen Standards und Entwicklungen kontinuierlich weiterentwickeln. Damit dies gelingt, hat sich sein kleines Team Verstärkung dazu geholt.

Der Wirtschaftsinformatiker Michael Preßer ist bereits seit November 2013 im Team und kümmert sich derzeit um die Dokumentation der gesamten IT-Infrastruktur. Weiter koordiniert er die Beschaffung und Wartung der ca. 350 Drucker. Neu im Team ist Fachinformatiker für Systemintegration Marcus Kühner seit März 2019. Er optimiert und er-

weitert derzeit Prozesse im Ticket-System „OTRS“. Ebenfalls mit dem Ticketsystem befasst ist der Auszubildende zum Fachinformatiker für Systemintegration Jan Kirsch. Er ist das neueste Teammitglied und kümmert sich seit August um das Kundensystem von OTRS, in dem die Anliegen der Mitarbeiter*innen systematisch erfasst und bearbeitet werden können. Ebenfalls im Sommer kam Vanessa Kirsch dazu, sie ist Fachinformatikerin für Systemintegration und kümmert sich um die Modernisierung der Systeme auf Windows 10.

Ein gut funktionierendes Team ist wichtig, denn es stehen in naher Zukunft wichtige Projekte an: alte Betriebssysteme werden abgelöst und neue Terminalserver eingerichtet. Im Bereich der Hardware werden Computer und Notebooks ausgetauscht. In Zahlen bedeutet das, dass derzeit etwa 60 Notebooks und über 400 Thin Clients

(Igel) ersetzt werden. Ein weiteres wichtiges Projekt der IT-Abteilung ist die Ablösung der derzeitigen Standortanbindungen durch ein neues, modernes Datennetz. Somit können die Einrichtungen und sozialen Dienste vor Ort zukünftig mit einer besseren Performance sowie einer höheren Verfügbarkeit rechnen. Hinzu kommen vorbereitende Arbeiten und IT-Installationen zur Inbetriebnahme neuer Standorte, wie momentan in Offenbach-Hundheim und Altenglan. Neben den zu bearbeitenden Projekten, kümmert sich das IT-Team ganzheitlich um Serviceanfragen der Mitarbeiter*innen des Schwesternverbandes, z. B. die Behebung von Fehlern oder Unterstützung bei der Systembedienung.

Funfact: Seit Einführung des Ticketsystems im April wurden bereits über 2200 Serviceanfragen erfolgreich bearbeitet.



IT-Service & Support

—
Bei Problemen oder Fragen zur IT wenden Sie sich bitte an:
support@schwesternverband.de | Service-Hotline 06821 4013-200



Herbsttagung der Führungskräfte des Schwesternverbandes

Zu einer jährlich stattfindenden Tagung trafen sich alle Führungskräfte des Schwesternverbandes in Bad Kreuznach. Der Fokus lag auf dem Thema Personal.

Rund 80 Führungskräfte aus allen Gesellschaften des Schwesternverbandes – von der Pflege über die Behindertenhilfe, der Dienstleistungsgesellschaft bis hin zur Verbandszentrale – versammelten sich im Oktober, um sich über relevante Themen auszutauschen und zu diskutieren. Der Vorstand berichtete über aktuelle Entwicklungen, stellte die Bilanz des aktuellen Ge-



schäftsjahres vor und informierte zu den Landesheimgesetzen, Landesrahmenverträgen sowie zum Umsetzungsstand der generalisierten Pflegeausbildung. Der Schwerpunkt lag aber auf dem Thema Personal. Dabei wurde über die Umsetzung der Ziele aus dem „audit berufundfamilie“ berichtet. Weiter fanden Workshops zu den Themen Personalgewinnung und Personalbindung statt. Wie funktioniert zum Beispiel Personalbindung in der Praxis. Ilse Buchgraber (von B&S) erarbeitete mit den Workshopteilnehmer*innen welche Bindungsmaßnahmen im eignen Einflussbereich vorhanden sind, um Erwartungen der Mitarbeiter*innen zu begegnen. Familienfreundliche Arbeitszeiten standen im Workshop von Ursula Nicola-Hesse (nh Personal- und Organisationsberatung) im Fokus. Hier wurde der Frage nachgegangen wie in den Teams faire Bedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit geschaffen werden können. Stefan Hamacher (Business4HR) stellte klar, dass Personalbindung bereits

bei der Bewerbung beginnt. Wie kann man in den verschiedenen Phasen des Bewerbungsprozesses Mitarbeiter*innen gewinnen und bereits an den Schwesternverband binden? Die Kolleg*innen tauschten sich darüber aus, wie man den Herausforderungen auf dem knappen Bewerbermarkt begegnen kann.

Neue Ansätze für die Weiterentwicklung der Nachwuchsförderung im Schwesternverband wurden im Workshop von Sophie Kiefer (Verbandszentrale) und Julia Rahn (Verbund Akademie) erarbeitet. Hier wurden auch die künftigen Veränderungen beredet, die aufgrund der neuen generalistischen Ausbildung auf die Einrichtungen und Schulen zukommen werden.





Effizienz und Zusammenarbeit in den Regionen weiter stärken

Überregionales Treffen für die Mitarbeiter*innen
des technischen Dienstes des Schwesternverbandes



Arbeitsprozesse standardisieren sowie wichtige Informationen in die Fläche tragen – dieses Vorhaben stand im Fokus der diesjährigen Schulungs- und Informationsveranstaltung des technischen Dienstes des Schwesternverbandes. Dazu versammelten sich die entsprechenden Mitarbeiter*innen aus fünf Bundesländern für zwei Tage in Ottweiler.

Die Liste der neuen Bauprojekte des Schwesternverbandes ist lang. Bereits in diesem Jahr wurden zahlreiche Einrichtungen und soziale Dienste eröffnet, die von unserem technischen Dienst künftig betreut werden. Weitere Projekte werden über alle Regionen hinweg in den



nächsten drei Jahren hinzukommen. „Das wird eine Herausforderung für uns alle. Daher werden wir viele Prozesse vereinheitlichen und standardisieren, um die Arbeits- und Dokumentationsprozesse für den technischen Dienst zu erleichtern“, berichtet Christian Hesse, Leiter des Facility Managements in Neunkirchen. „Damit werden aber auch weitere Anforderungen an unsere Mitarbeiter*innen einhergehen: höhere Flexibilität, Ausbau der Eigenleistungsquote sowie regelmäßige Fort- und Weiterbildungen.“

Doch auch in der Vergangenheit wurden bereits viele neue Prozesse und Projekte umgesetzt. So wurde der Schwesternverband mehrfach für vorbildliches Energiemanagement und die Durchführung und Einhaltung neuer Energiestandards, wie beispielsweise den Einsatz erneuerbarer Energien und energiesparender LED-Beleuchtungstechnik, ausgezeichnet. Weitere Themen bei der zweitägigen Informationsveranstaltung waren die Grundlagen und Neuerungen im Energiemanagement, Dokumentationsgrundlagen sowie das Fuhrparkmanagement.

Leiter Christian Hesse ist mit den bisherigen Entwicklungen sehr zufrieden. „Wir sind auf einem sehr guten Weg. Besonders stolz sind wir darauf, dass trotz stetig steigender Anforderungen an die Technische Organisation und den Mitarbeitern der Dienstleistungsgedanke immer im Vordergrund steht.“



Der Schwesternverband wird grün

Erfolgreiche Re- Zertifizierung des Energiemanagements durch den TÜV- Rheinland

Energie sparen, Ressourcen gezielt nutzen und die Umwelt schützen. Dafür setzt sich auch der Schwesternverband ein. Seit einigen Jahren wird ein effizientes Energiemanagement und eine gezielte Ressourceneinsparung vorgenommen. Dafür wurde der Verband bereits vor einigen Jahren ausgezeichnet. In diesem Jahr stand ein Re-Zertifizierungsaudit nach dem Energiestandart „DIN EN ISO 50001“ auf der Agenda des technischen Dienstes. Erstmals zertifiziert wurde der Schwesternverband nach dieser Norm 2016.

Dazu reiste das „Energieteam“ in die Main-Tauber-Region, in der der Schwesternverband sechs vollstationäre Pflegeeinrichtungen sowie Service-Wohnen, anbietet. Das Team um Regionalleitung Petra Meyer sowie der technische Koordinator der Region, Michael Waits, konnten bei der Standort-Auditierung überzeugen. Damit wurde der Schwesternverband mit all seinen Gesellschaften erneut mit dem Zertifikat „Energiemanagement nach DIN EN ISO 50001“ ausgezeichnet.

Der TÜV-Rheinland, der die Auditierung durchführte, lobte den Schwesternverband für sein effektives und voranschreitendes Energiemanagement. Hervorgehoben wurde die Senkung des Primärenergiebedarfs der bundesweiten Einrichtungen durch gezielte energetische Optimierungen.





Das neue „Haus Dietrich Bonhoeffer“

Beeindruckenden Wortgottesdienst mit Einweihung gefeiert

„Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag.“ Diese Zeile aus einem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer wurde immer wieder zitiert, als die neue Wohn- und Pflegeeinrichtung in Endingen am Kaiserstuhl, die Bonhoeffers Namen trägt, eröffnet wurde. Denn Geborgenheit werden das Leben im Haus kennzeichnen, das versicherte Thomas Dane, Vorstandsvorsitzender des Schwesternverbandes. Er hob in seiner Eröffnungsrede besonders die Bedeutung der ländlichen Einrichtungen hervor. „Es herrscht derzeit ein demographischer Wandel, bei dem der Wunsch, in Wohnortnähe oder Heimat älter zu werden, immer wichtiger wird. Mit

unserer kleinen familiären Einrichtung möchten wir diesem Wunsch nachgehen.“ Die neue stationäre Pflegeeinrichtung bietet im Erdgeschoss Platz für 41 pflegebedürftige Senior*innen. Daneben können im Obergeschoss 13 seniorengerechte und barrierefreie Wohnungen gemietet werden.

Anfang April wurde die neue Pflegeeinrichtung nach nur einem Jahr Bauzeit fertiggestellt und zu Beginn des Monats zogen die ersten Bewohner*innen ein. Anlässlich der Neueröffnung überreichte der Vorstandsvorsitzende Thomas Dane ein Präsent an Einrichtungsleiter Klaus-Peter Penno: ein großes Portrait des Namensgebers der neuen Einrichtung. Dietrich

Bonhoeffer war ein Theologe, der für seine Grundsätze Leben und Freiheit – Spiritualität und Sachlichkeit einstand. Ebenso wurde er als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus bekannt.

Maßgeblich beteiligt an der Namensgebung des neuen Hauses war der Förderverein des unweit entfernten „Haus St. Katharina“ in Endingen mit Helmut Eitenbenz an der Spitze. Helmut Eitenbenz ist auch Ehrenmitglied des Schwesternverbandes und hat im Vorfeld zugesagt, künftig auch im neuen Haus unterstützend zur Seite stehen.

Landtagsabgeordneter des Bündnis 90/Die Grünen, Alexander Schoch, gratulierte in seiner

Ansprache dem Schwesternverband für das große Engagement in der Stadt Endingen und betonte, dass das angestrebte Konzept der familiären und wohnortnahen Einrichtungen, zukunftsweisend auch für andere Regionen sei. Ebenso gratulierten SPD-Bundestagsabgeordnete Johannes Fechner und Sozialdezernentin Ulrike Kleinknecht-Strähle zu der neuen Einrichtung in Endingen. In ihren Ausführungen betonte Kleinknecht-Strähle ferner, dass weitere Pflegeeinrichtungen, Pflegeplätze und Fachkräfte von Nöten seien:

„Nach momentanen Berechnungen werden im Jahr 2030 im Landkreis rund 200 Pflegeplätze fehlen. Das ist eine große Herausforderung für uns alle, zumal mehr Menschen in den Ruhestand gehen werden als es Auszubildende geben wird.“ Tobias Metz, Bürgermeister von Endingen, begrüßte die neue Einrichtung des Schwesternverbandes, die die Stadt Endingen wesentlich bereichert: „Wir sind sehr dankbar für die neue Pflegeeinrichtung. Mit ihr wurden weitere Pflege- und Betreuungsplätze für unsere Bürger*innen sowie neue Arbeitsplätze

geschaffen. Auch sind wir froh, mit dem Schwesternverband einen kompetenten und stets zuverlässigen Partner an unserer Seite zu wissen.“

Zum Abschluss gab es einen beeindruckenden Wortgottesdienst, in dessen Mittelpunkt das Leben und Wirken Dietrich Bonhoeffers stand. Pfarrer Jürgen Schindler und Christoph Lauter weihten im Anschluss gemeinsam mit Diakon Elmar Kern feierlich das neue Pflegeheim ein. Als Geschenk brachten sie eine Bibel für den neuen Andachtsraum mit.





Zuhause fühlen in modernem Ambiente

Neues Gebäude der „Laurentiushöhe“ offiziell eröffnet

Nur ein Jahr lang dauerte der Bau des neuen Gebäudes auf dem Gelände der „Laurentiushöhe“, einer Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung des Schwesternverbandes in Merzig-Schwemlingen. Im Juli sind die Bewohner*innen bereits in die neuen Räumlichkeiten umgezogen und das alte „Haus A“ wurde außer Betrieb genommen. Nun wurde der Neubau offiziell und feierlich eröffnet.

Viele Besucher waren gekommen, um sich von der neuen Wohnlichkeit der Einrichtung zu überzeugen und dem Schwesternverband zu diesem wichtigen Schritt zu gratulieren. Thomas Dane, Geschäftsführer der Schwesternverband

Pflege und Assistenz gGmbH, begrüßte die Gäste. Grußworte nahm er von Dr. Martin Kaiser, Chefarzt Psychiatrie SHG-Klinik Merzig und Aufsichtsratsmitglied des Saarl. Schwesternverband e.V., von Landrätin Daniela Schlegl-Friedrich sowie dem 1. Beigeordneten der Stadt Merzig, Herrn Dieter Ernst, sowie Ortsvorsteher Claus Linz entgegen. Nach dem offiziellen Teil hatten die Gäste die Möglichkeit, sich die neuen Räumlichkeiten anzuschauen. Bauherr der neuen Einrichtung ist die Casaplan Seeliger GmbH aus Saarbrücken, die das Gebäude an den Schwesternverband künftig vermietet.

84 Menschen mit Beeinträchtigungen leben im neuen Gebäude, dessen Herz sich im Erdgeschoss befindet. Neben Verwaltung, Cafeteria und einem Friseur befinden sich dort alle Arbeitstherapie Räume für die Bewohner*innen. Dazu zählen Kreativräume, ein Computerraum, ein Aufenthaltsraum für externe Therapiegruppen wie der Gartengruppe sowie ein großer Turnraum. Alle Räume werden von allen Bewohner*innen, auch aus den anderen Gebäuden der „Laurentiushöhe“, genutzt.

Die beiden oberen Etagen verfügen jeweils über drei Wohngruppen. In jeder Wohngruppe leben 14 Bewohner*innen in Einzelzimmern mit eigenem Bad. „Die Be-



wohner*innen fühlen sich in den neuen Räumlichkeiten sehr wohl“, sagt Einrichtungsleiter Michael Berg. „Sie haben nun mehr Privatsphäre, alles ist heller und freundlicher gestaltet“, erklärt er weiter.

Nicht nur auf dem Gelände wird die „Laurentiushöhe“ erneuert und modernisiert. Das Thema Dezentralisierung, also die Schaffung von kleineren, wohnortnahen und familiären Wohnangeboten für Menschen mit Beeinträchtigungen, ist ein Ziel, das der Schwesternverband im Rahmen seiner Unternehmensstrategie bereits seit längerem verfolgt und umsetzt. 24 Plätze wurden schon in mehrere Wohngruppen in die Merziger Innenstadt verlagert. Weitere dezentrale Wohnprojekte im Raum Saarbrücken und im Kreis Saarlouis sind in der Planung. Drei alte Gebäude werden nach und nach außer Betrieb genommen, denn diese sind bereits über 40 Jahre alt und entsprechen nicht mehr dem heutigen Standard. Mit der Eröffnungsfeier ist nun ein weiterer Meilenstein gesetzt.

HINTERGRUND

Der Schwesternverband ist eine feste Größe an der Saar, wenn es um die Pflege, Betreuung und Förderung von Menschen mit Beeinträchtigungen geht. Die besondere Kompetenz liegt in Angeboten für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Die „Laurentiushöhe“ ist eine vollstationäre Betreuungs- und Pflegeeinrichtung für psychisch und geistig beeinträchtigte Menschen sowie pflegebedürftigen Menschen mit Beeinträchtigungen. Das Leistungsspektrum umfasst Eingliederungshilfe, Pflege sowie ein bedarfsgerechtes ausgelegtes Wohn- und Therapieangebot



Neues Zuhause für ältere und pflegebedürftige Senior*innen in Kilsheim

Pflegeeinrichtung „Haus St. Anna“ feierlich eröffnet



Anfang September hat das „Haus St. Anna“ in Kilsheim seinen Betrieb aufgenommen und die ersten Senior*innen sind eingezogen. Kurz danach wurde die offizielle Eröffnung der neuen Pflegeeinrichtung gefeiert. Thomas Dane, Geschäftsführer der Schwesternverband Pflege und Assistenz gGmbH, begrüßte die zahlreich erschienen Gäste. Darunter Prof. Dr. Wolfgang Reinhart, CDU-Landtagsabgeordneter, Elisabeth Krug, Sozialdezernentin des Main-Tauber-Kreises, und Bürgermeister Thomas Schreglmann, die ein Grußwort sprachen. Vorgestellt wurde Jennifer Heilmann, die Leiterin der neuen Einrichtung. Im



Anschluss an die offiziellen Reden wurden die Räumlichkeiten durch Pater Joachim Seraphin und Pfarrerin Heike Dinse gesegnet.

Das „Haus St. Anna“ schließt eine Versorgungslücke in der Region. Bisher mussten viele ältere, pflegebedürftige Menschen ihre Heimat verlassen, da die Kapazität der vorhandenen Einrichtungen nicht ausreichte. Aus diesem Grund möchte der Schwesternverband älteren pflegebedürftigen Menschen ermöglichen, in familiären

Einrichtungen in Wohnortnähe leben zu können.

Nun stehen in Kilsheim, auf einem innenstadtnahen Gelände in der Haagstraße, 45 neue Pflegeplätze zur Verfügung. Die wohnlichen und großzügigen Einzelzimmer verteilen sich auf drei kleine Wohngruppen mit gemütlichen und familiären Wohn-Essbereichen. Das moderne Einrichtungskonzept gibt auch Menschen mit Demenz Orientierung. Aus jedem Zimmer gibt es einen direkten Zu-

gang in den Garten.

Der Schwesternverband ist in der Region Main-Tauber bereits seit vielen Jahren tätig und unterhält fünf weitere stationären Einrichtungen in Boxberg, Schrozberg, Königheim, Creglingen und Assamstadt. An drei Standorten wird auch ein sogenanntes Service-Wohnen angeboten. Dabei können barrierefreie Wohnungen gemietet und bei Bedarf pflegerische oder hauswirtschaftliche Dienste hinzugebucht werden.



Fachdienst-Standort in Saarlouis-Fraulautern eröffnet

80 Klient*innen werden im Landkreis Saarlouis betreut



Ein neues Büro des „Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen“ eröffnete der Schwesternverband in Saarlouis-Fraulautern. Rund 80 Klienten werden von diesem Standort aus im Rahmen der ambulanten Eingliederungshilfe im Landkreis Saarlouis betreut.

Jörg Teichert, Vorstandsmitglied des Saarländischen Schwesternverbandes e.V., begrüßte die anwesenden Gäste, darunter Vertreter der Kommunalpolitik wie die Bezirksbürgermeisterin Marion Jost, der Betreuungsbehörde oder des Aufsichtsrates des Schwesternverbandes sowie Mitarbeiter. Er stellte u.a. die verantwortlichen Mitarbeiterinnen vor: Diana Dintinger, als Regionalleiterin sowie Sara Jerusalem, die den Standort Saarlouis künftig koordinieren wird. Carsten Bogenschütz sowie die Bezirksbürgermeisterin Marion Jost sprachen

ein Grußwort. Zwei Musiker umrahmten die Reden musikalisch.

Derzeit bieten 12 Mitarbeiter*innen den 80 Klient*innen aus dem Landkreis Saarlouis Unterstützungslleistung zum Selbstbestimmten Wohnen oder Soziotherapie an. Die Hilfen erfolgen meist aufsuchend, also bei den Klienten zuhause. Die Mitarbeiter assistieren zum Beispiel bei Behördengängen, Geldgeschäften oder auch bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Das neue barrierefreie Beratungsbüro kann jedoch auch für Einzel- oder Gruppenaktivitäten genutzt werden.

Den ersten Klienten im Landkreis Saarlouis unterstützte der Fachdienst bereits 2006. Seither ist der Standort stetig gewachsen. Zunächst wurden ausgehend vom Beratungsbüro Merzig die Leistungen erbracht, später zog

der Dienst vorübergehend in die Räumlichkeiten eines Pflegedienstes des Schwesternverbandes nach Schwalbach um. Mit dem Einzug in das ehemalige Pfarrhaus in Fraulautern hat der Fachdienststandort Saarlouis endlich eine feste Heimat gefunden. Des Weiteren hat der Schwesternverband im Pfarrhaus Wohnraum für Menschen mit Einschränkungen in Form von sechs Appartements geschaffen.

Der Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen des Schwesternverbandes ist seit 2004 tätig in der ambulanten Eingliederungshilfe für Menschen mit psychischen Erkrankungen und seit 2008 auch für Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen.

Schwesternverband feiert Spatenstiche und Grundsteinlegung



► Spatenstich in Dahlem



► Spatenstich in Badem

Auch wenn wir in den vergangenen Monaten einige Eröffnungen von Einrichtungen feiern konnten, wächst der Schwesternverband weiter und neue Projekte haben begonnen.

In der Eifel wurden die Bauarbeiten von zwei größeren Wohnkomplexen mit barrierefreien und seniorengerechten Wohnungen mit einem feierlichen Spatenstich gestartet. In Dahlem als auch in Badem werden in zentraler Lage über 20 barrierefreie Wohnungen errichtet. Die künftigen Mieter können bei Bedarf hauswirtschaftliche oder auch pflegerische Angebote in Anspruch nehmen. Abschluss beider Bauprojekte wird wohl Ende nächsten Jahres sein.

Seine Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung zukunftsfähig zu machen, ist eine Aufgabe, der sich der Schwesternverband seit einigen Jahren stellt. Wollte man in den 1960er Jahren, als das

Pflegeheim „Seid getrost“ in Ottweiler gegründet wurde, Fürsorge für die Menschen mit Behinderung schaffen und Trost für die Angehörigen, so ist heute das Stichwort Inklusion. Die Menschen sollen mittendrin leben, in der Stadt. Es sollen Begegnungsmöglichkeiten entstehen und die Assistenz für selbstbestimmte Menschen auf Augenhöhe steht im Vordergrund. Vor rund zehn Jahren startete der Schwesternverband deshalb eine Zukunftsinitiative, die Wohn- und Betreuungsangebote individueller an die Bedürfnisse der Bewohner*innen anzupassen. Mit dem „Wohnen für Kinder und Jugendliche“ und dem „Haus am Mühlenweg“ in Fürth wurde die Teildezentralisierung der „Häuser im Eichenwäldchen“ gestartet. Seitdem ist viel geschehen. Zuletzt wurde im Mai 2019 ein Neubau auf dem Gelände der „Häuser im Eichenwäldchen“ abgeschlossen.



► Grundsteinlegung Alter Weiher

Im Sommer wurde ein weiterer Meilenstein gesetzt und der Bau einer neuen Einrichtung hat begonnen: Wohnen für erwachsene mehrfachbehinderte Menschen mit externer Tagesstruktur. Dazu hatte der Schwesternverband im September zu einer offiziellen Grundsteinlegung eingeladen. Der Neubau befindet sich in zentraler Lage von Ottweiler am „alten Weiher“ und ist unter anderem als Nachfolgeeinrichtung für volljährig gewordene Klienten des „Wohnen für Kinder und Jugendliche“ zu betrachten. Auch Bewohner*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ werden hierher umziehen. 24 Wohnplätze in Wohngruppen und acht Kurzzeit-Wohnplätze werden ab Herbst 2020 zur Verfügung stehen.

Thomas Dane, Vorstandsvorsitzender Saarländischer Schwesternverband e.V., begrüßte die Gäste. Über 3 Millionen Euro wird der Schwesternverband hier selbst investieren. Er bedankte sich bei Jürgen Raber, der für das Projekt sein Grundstück veräußerte. Landrat Sören Meng und Bürgermeister Holger Schäfer gratulierten in ihrem Grußwort zu diesem Schritt. Thomas Dane hob in seiner Ansprache auch den Einsatz von Bürgermeister a. D. Hans-Heinrich Rödle hervor, der die Zukunftsinitiative des Schwesternverbandes maßgeblich mit auf den Weg gebracht hat. Thomas Dane, Sören Meng und Holger Schäfer unterzeichneten eine Urkunde, die dann in einer Kartusche im Grundstein versenkt wurde.

Ehrenmitglied Helmut Eitenbenz feierte seinen 80. Geburtstag

Der Schwesternverband gratuliert



Seit fast 50 Jahren besteht die Verbindung zwischen dem Schwesternverband und seinem heutigen Ehrenmitglied Helmut Eitenbenz aus Endingen. Im Sommer feierte er seinen 80. Geburtstag. Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, um ihn hier vorzustellen und ausführlich von seiner Bedeutung für den Verband zu berichten.

Ein Leben als Bürgermeister

Geboren wurde Helmut Eitenbenz in Freiburg und lebte auch dort, bis er, mit gerade erst 27 Jahren, zum Bürgermeister von Endingen gewählt wurde. Zusammen mit seiner Verlobten zog er dort zunächst in eine Mietwohnung, heiratete wenige Monate später und hat bis heute die vom Weinbau geprägte Gemeinde am Kaiserstuhl zu seinem Lebensmittelpunkt gemacht.

28 Jahre lang (von 1967 bis 1995) war er in Endingen und den Stadtteilen und in Forchheim (von 1972 bis 2005) ein bei allen Gremien, Behörden und Mitbürgern überaus geachteter und geschätzter Chef im Rathaus, so steht es in einem Zeitungsbericht, der anlässlich seines Geburtstages veröffentlicht wurde.

Was er in diesen Jahren nicht nur für die Stadt, sondern auch für die Kirche und das Sozialwesen geleistet hat, könne man nicht in Worten beschreiben, betonte Pfarrer Jürgen Schindler, bei einem offiziellen Empfang anlässlich seines Jubiläums, heißt es darin weiter. Als außergewöhnlich bezeichnete MdB Peter Weiß in diesem Rahmen die Lebensleistung, die der Geehrte zusätzlich u.a. für das „Haus St. Katharina“ und dessen Förderverein getätigt hat.

Seit der Gründung des Fördervereins St. Katharina ist Helmut Eitenbenz Vorstandsvorsitzender, außerdem Vorsitzender der Sozialstation St. Martin und baute als Honorarkonsul von Venezuela (1997 bis 2013) ein Kinderheim in Calabozzo.

Schon der Beginn seiner Amtszeit als Bürgermeister war eng mit dem „Haus St. Katharina“ und dem Schwesternverband verbunden. Damals gab es ein kleines Stiftungs Krankenhaus an dessen Stelle, das wirtschaftlich nicht mehr zu halten war. Helmut Eitenbenz setzte sich für die Umwandlung in ein Pflegeheim ein. „Der Saarländische Schwesternverband hatte damals Kontakt zum Landratsamt in den süddeutschen Raum geknüpft, um in der Region tätig zu werden“, erinnert sich Eitenbenz. „Da ich auf der Suche nach einer Lösung für das Stiftungs Krankenhaus war, stellte der Landrat den Kontakt her.“ Ab 1970 wurde der Schwesternverband also in Endingen tätig und baute zunächst das Stiftungs Krankenhaus so um, dass Pflege dort ab 1972 möglich wurde.

Der Neubau: „Haus St. Katharina“

Ab 1976 errichtete der Schwesternverband dann einen Neubau. Dieser entstand in zwei Abschnitten. Als der erste Gebäudeflügel errichtet war, zogen 35 Bewohner um. Dann wurde das alte Krankenhaus abgerissen und der zweite Gebäudeteil errichtet. Das „Haus St. Katharina“ wurde dann am 9.11. in Betrieb genommen und offiziell am 16.11.1979 eröffnet. Dabei wurde die Kapelle durch Abt Dr. Dr. Kassian Lauterer von der Zisterzienser Abtei Mehrerau Bregenz Vorarlberg in Anwesenheit von Frau Ministerin Annemarie

Griesinger (der damaligen Sozialministerin) eingeweiht. Die Einweihung hat bis zum heutigen Tag eine besondere Bedeutung für Helmut Eitenbenz: „Das war wirklich eine große Ehre für uns.“

Doch Helmut Eitenbenz ist nicht nur durch sein Bürgermeisteramt eng mit dem Schwesternverband verbunden. Auch persönlich liegt ihm das Haus am Herzen. „Schon die Großmutter meiner Frau wurde hier gepflegt und auch meine Mutter hat hier ihren Lebensabend verbracht“, erzählt er. Heute besucht er täglich seine Schwiegermutter: „Ich bringe ihr jeden Morgen die Zeitung und mache dann noch meinen Gang zu Herrn Zimmermann [dem Einrichtungsleiter. Anm. Redaktion], um mich auszutauschen.“ Schließlich gibt es gerade in Verbindung mit dem Förderkreis immer wieder etwas zu besprechen.

Der Förderverein

Auch die Gründung des Fördervereins geht auf Helmut Eitenbenz zurück. Die Umzüge der Bewohner*innen vom alten ins neue Gebäude wurden damals von vielen ehrenamtlichen Helfer*innen organisiert. Auch Eitenbenz' Ehefrau war hier maßgeblich beteiligt, da sich die Großmutter zu dieser Zeit in Pflege befand. Aus dieser Initiative heraus entwickelte sich später der Förderverein, dem Eitenbenz bis heute als Vorsitzender vorsteht. Der Verein zählt aktuell 340 Mitglieder und unterstützt seit seiner Gründung im Jahr 1997 das „Haus St. Katharina“ und seit diesem Jahr ebenso das „Haus Dietrich Bonhoeffer“. Keine Frage, dass Helmut Eitenbenz auch an dessen Entstehung beteiligt war. Der Name geht ebenfalls auf seine Idee zurück: „Es war mir ein Anliegen aus dem evangelischen Bereich eine Persönlichkeit zu finden und da stieß ich auf den Namen Bonhoeffer, was meine Vorstandsmitglieder unterstützten und ich den Namen vorschlug.“

Seit seiner Gründung im Jahre 1997 spendete der Förderverein bisher über eine halbe Million Euro. Er finanziert mit den Geldern zusätzliche Hilfen und Angebote, die das Leben der Bewohner*innen, aber auch die Arbeit der Beschäftigten, vereinfachen. Zu

den ersten Anschaffungen, die der Verein tätigte, gehörten Dekubitusunterlagen bzw. Dekubitusmatten. Diese brachten erhebliche Verbesserungen für das Problem des Wundliegens – zu einem Zeitpunkt als dies noch nicht zum Pflegestandard zählte. Die Einrichtung eines sogenannten „Snoezelenzimmers“, die Ausstattung der Badewannen mit Öl- und Klangelementen, Niedrigbetten oder elektrische Rollstühle sind nur einige der vielen Hilfen, die der Verein in den letzten Jahren finanziert hat. Auch das Kunstglasfenster mit dem Portrait von Bonhoeffer im Andachtsraum der neuen Einrichtung wurde zur Hälfte vom Förderkreis finanziert und lag Eitenbenz besonders am Herzen. Mit Unterstützung des Vereins konnte auch ein Sinnesgarten angelegt werden und durch den persönlichen Einsatz der Mitglieder werden viele zusätzliche (kulturelle) Veranstaltungen ermöglicht.

„Solange ein Fünkchen Leben klingt, gilt es dies zu erhalten.“

Ein Satz, der Helmut Eitenbenz bis heute in Erinnerung geblieben ist und ihn letztendlich auch zur Zusammenarbeit mit dem Schwesternverband bewog, stammt von Pfarrer Herzog, einem Gründungsmitglied des Schwesternverbandes: „Solange ein Fünkchen Leben klingt, gilt es dies zu erhalten.“ Helmut Eitenbenz erzählt: „Aufgrund dieser Aussage hat Pfarrer Herzog mein Vertrauen gewonnen und ich habe einer Zusammenarbeit mit dem Saarländischen Schwesternverband zugestimmt.“ Aus der Zusammenarbeit ist im Laufe der Jahre mehr geworden. Helmut Eitenbenz wurde 1978 in der Mitgliederversammlung des Schwesternverbandes zum Vereinsmitglied gewählt. Mit 70 Jahren wurde er aus altergründen im November 2009 einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Wir danken Helmut Eitenbenz für seine langjährige Unterstützung und Freundschaft. Wir wünschen ihm alles Gute und hoffen weiterhin auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.



► Foto: Johannes Vogel

„Haus St. Katharina“ feiert 40-jähriges Jubiläum

Mitten in der Endinger Altstadt bietet das „Haus St. Katharina“ seit 40 Jahren Pflege und Betreuung für Senioren an. Dies wurde mit einem großen Festgottesdienst in der hauseigenen Kapelle gefeiert und auch das alljährliche Fußballturnier um den „St. Katharinencup“ stand im Zeichen des Jubiläums.

Aus einem kleinen Stiftungs-krankenhaus entstanden, wurde das „Haus St. Katharina“ am 16. November 1979 offiziell eröffnet. Der Schwesternverband, als Träger der Einrichtung, war bereits seit Anfang der 70er Jahre in Endingen

tätig und stand mit Bürgermeister a.D. Helmut Eitenbenz in engem Kontakt. Die Gemeinde suchte damals eine Lösung für ein Stiftungs-krankenhaus, das wirtschaftlich nicht mehr zu halten war. Zunächst wurde dieses umgebaut, damit dort Pflege möglich wurde, ab 1976 errichtete der Schwesternverband dann an gleicher Stelle einen Neu-
bau.

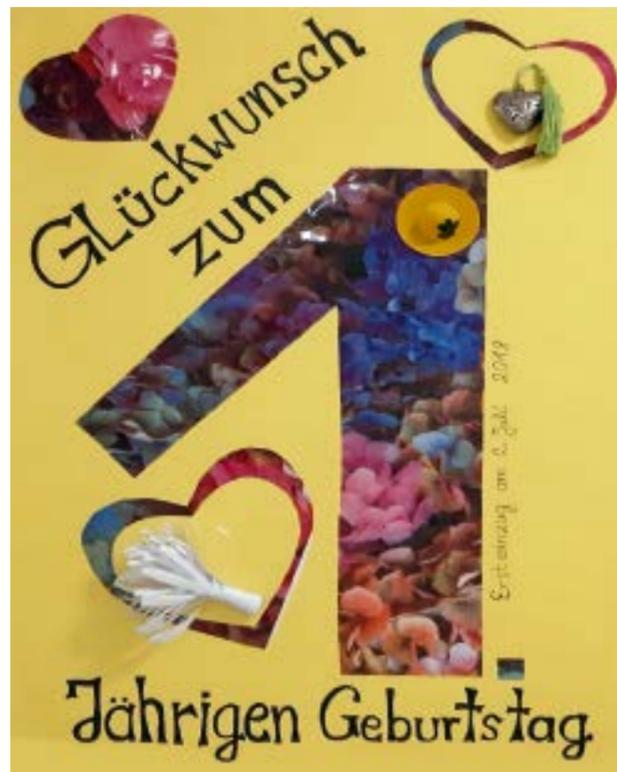
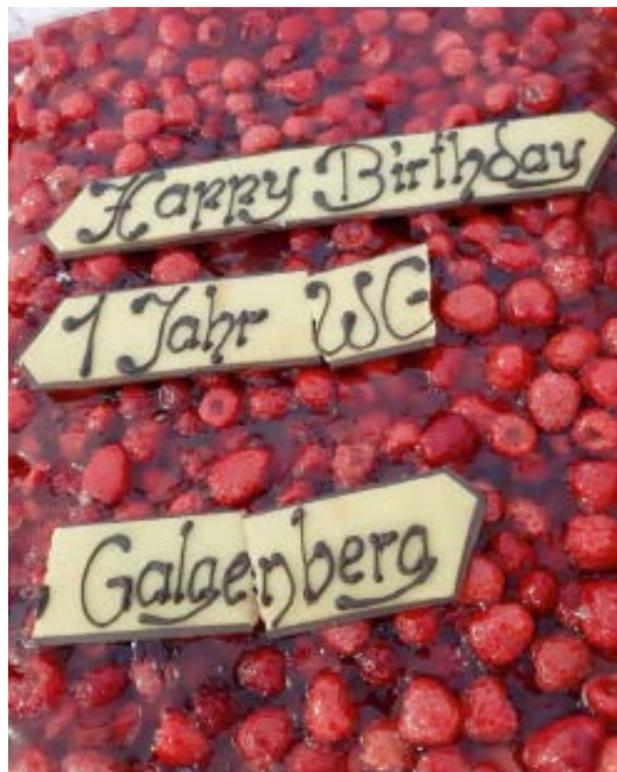


Heute verfügt das „Haus St. Katharina“ über 105 Einzel- und Doppelzimmer. Über die Jahre wurde in die Einrichtung viel investiert. Immer wieder wurde renoviert und umgebaut, um die neusten Standards einzuhalten. Auch zusätzliche Angebote für die Senioren wurden geschaffen, wie zum Beispiel der Sinnesgarten. Hier arbeitet der Träger immer eng mit dem Förderkreis des „Haus St. Katharina“ zusammen, der solche Vorhaben mitfinanziert. Seit seiner Gründung im Jahre 1997 spendete der Förderverein bisher über eine halbe Million Euro und

ermöglicht mit den Geldern zusätzliche Hilfen und Angebote, die das Leben der Bewohner*innen, aber auch die Arbeit der Beschäftigten, vereinfachen. Eine weitere Zusammenarbeit besteht mit der Wehrle-Werk-Stiftung. Deren Betreuungsdienst bietet für Bewohner*innen zusätzliche Aktivitäten zur Verbesserung der Lebensqualität. Er arbeitet unabhängig und wird durch Spenden unterstützt.

Besonders an Demenz erkrankte Menschen finden durch das speziell geschulte Fachpersonal in der Einrichtung eine optimale Pflege und Betreuung. Eine ehren-

amtliche Hospizgruppe begleitet und unterstützt die Senioren und deren Angehörigen in der letzten Lebensphase.



„WG Galgenbergweg“ feiert 1-jähriges Bestehen

Grillfest zum Jubiläum

Die „WG Galgenbergweg“ des „Pflegedienst Sannert“ in Lahr hat ihr 1-jähriges Bestehen mit einem großen Grillfest gefeiert.

Nach längerem Umbau und Renovierungsarbeiten der Wohngebäude in einer ehemaligen Fabrik in Lahr-Mietersheim war es im Juli 2018 endlich soweit: die erste Wohngemeinschaft Galgenbergweg des „Pflegedienstes Sannert“ war bezugsfertig. Noch im Juli zogen die Bewohner ein und die ersten Mitarbeiter*innen der Pflege und Hauswirtschaft begannen ihre Arbeit. Es dauerte nicht lange und alle acht Zimmer waren belegt. Im Oktober 2018 waren dann die Bauarbeiten der zweiten WG beendet, sodass auch hier der Einzug von acht weiteren Bewohnern erfolgen konnte. Die Senioren haben ihre Zimmer selbst eingerichtet und mit eigenen Möbeln ausgestattet. „Alle füh-

len sich sehr wohl und auch unser Team funktioniert wunderbar“, schwärmt Mitarbeiterin Susanne Gass. Das einjährige Bestehen wurde als erster Geburtstag groß gefeiert. Am Nachmittag fand ein gemütliches Kaffeetrinken mit Geburtstagskuchen unter Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen statt. Mit einem bunten Nachmittagsprogramm und so manchem „Wisst Ihr noch, wie der Anfang war?“, wurden viele Erlebnisse sowie Erinnerungen ausgetauscht. Nach fröhlicher musikalischer Runde eröffneten die Angehörigen der Bewohner in eigener Regie ein großes Grillfest. Jeder brachte was mit, Salate, Grillgut etc. und in einer geselligen Atmosphäre wurde bis in den späten Abend gefeiert. Noch Tage später schwärmten die Bewohner von unserem Fest „Ach war das schön!“

Traditionelles Apfelkuchenfest im „Haus St. Barbara“

Bewohnerin feiert 98. Geburtstag

Seit vielen, vielen Jahren ist der Förderverein des „Haus St. Barbara“ in Rehlingen-Fremersdorf aktiv und unterstützt nicht nur die Einrichtung, sondern führt auch immer wieder in Eigeninitiative sowie mit finanziellen Hilfen Veranstaltungen durch, die die Bewohner*innen und Mitarbeiter lieben und nicht mehr missen wollen. So auch das Apfelkuchenfest, das bereits seit über 10 Jahren gefeiert und vom Förderverein, natürlich zusammen mit dem Leitungsteam und den Mitarbeiter*innen, organisiert wird.

Ein solches Apfelkuchenfest zu feiern liegt nah, denn der Ort Fremersdorf gilt als „Apfelkiste des Saarlandes“. In den letzten Jahren konnten sich die Fremersdorfer vor üppigen Apfelernten kaum noch retten, aber in diesem Jahr fiel die Ernte sehr gering aus. Dennoch reichte es, für die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen der Pflegeeinrichtung leckere Kuchen zu zaubern. Früh morgens begannen die ehrenamtlichen Helfer*innen, mit der tatkräftigen Unterstützung einiger Bewohnerinnen, mit dem Schälen und Vierteln der Äpfel. Edith Wottgen, Vorstandsmitglied des Fördervereins, machte sich währenddessen an das Anrühren des traditionellen Hefeteiges. Gemeinsam wurden die Kuchenformen mit dem Teig und den Äpfeln gefüllt.

Kaum im Ofen dauerte es nur wenige Minuten bis die übrigen Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen den Duft von frisch gebackenen Apfelkuchen wahrnahmen und sich rasch in der Cafeteria einfanden. Es war kaum noch ein freier Platz zu finden. Serviert wurden die Kuchen mit frisch aufgebrühtem Kaffee und Hans Schmitt unterhielt die Festgäste mit passender Stimmungsmusik und vielen Wunschemelodien.

Ein besonderes Highlight des Tages war der Geburtstag der ältesten Bewohnerin des Hauses, Eleonore Riesmayer. Vor 98 Jahren wurde sie im Saarlouiser „Marschall Ney Haus“ geboren und als große Überraschung kam Hans-Jörg Schu, ein guter Bekannter von Eleonore Riesmayer, in die Einrichtung. Und das nicht nur als Gast, sondern als Marschall Ney verkleidet. Gemeinsam mit allen Anwesenden wurde noch ein kräftiges Geburtstagsständchen angestimmt.



EINRICHTUNGSLEITERIN SUSANNA BASTIAN:

„Wir sind froh, dass wir einen so engagierten Förderverein haben, auf den wir uns immer verlassen können und der uns bei so vielen Dingen unterstützt:

- Er akquiriert Ehrenamtliche zu verschiedenen Festen.
- Die Mitglieder sind selbst ehrenamtlich tätig zum Beispiel mit wöchentlicher Gymnastik, Vorlese- und Gesprächsstunden oder Musik.
- Er organisiert Veranstaltungen, z. B.: Puppentheater und Gesangsnachmittage.
- Der Förderverein „stellt“ den Nikolaus, besucht die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen und verteilt Geschenke.
- Ebenso ist der durch den Förderverein organisierte Sektempfang nach der Christmette am Heilig Abend bei Bewohner*innen, Angehörigen und auch der Dorfgemeinschaft sehr beliebt und immer gut besucht.

Gerne wollen wir auf diesem Weg herzlichst Danke sagen und hoffen, dass wir noch viele schöne Veranstaltungen miteinander gestalten können.“



„Aktion Tagwerk“ im „Haus Göttschied“

Zwei Schülerinnen unternehmen Spieletag mit Bewohner*innen für einen guten Zweck

Leonie Stöckle und Leni-Marie Allmann, zwei Schülerinnen der Grundschule Göttschied, beteiligten sich im Juni an der deutschlandweiten Kampagne „Aktion Tagwerk – Dein Tag für Afrika“. Organisiert und veranstaltet wird diese jährlich stattfindende Aktion seit 2003 von dem gemeinnützigen Verein „Aktion Tagwerk“. An diesem Tag gehen Schüler*innen arbeiten anstatt zur Schule, veranstalten einen Spendenlauf „Go for Africa“ oder planen kreative Aktionen im Klassenverband. Ihren Lohn spenden die Teilnehmer*innen anschließend für Bildungsprojekte in sieben afrikanischen Ländern und setzen sich somit für Gleichaltrige in Afrika ein. In diesem Jahr nahmen mehr als 170.000 Schüler*innen und 547 Schulen an dem Projekt teil und konnten mehr als 1,3 Millionen Euro spenden.

Leonie und Leni entschieden sich in diesem Jahr, einen Tag in unserer Pflegeeinrichtung „Haus Göttschied“ zu verbringen. Dazu stellten sie verschiedene Spielstationen für die Bewohner*innen bereit. Zum Beispiel gab es Dosen- oder Ringewerfen und Dartspiel mit Klettbällen.

Noch bevor mit dem Aktionstag begonnen wurde, hielten die beiden Schülerinnen auch eine Ansprache für die Teilnehmer*innen.

„Hallo liebe Bewohner und Frau Spankus, wir bedanken uns herzlich, dass wir heute hier sein dürfen. Wir hoffen ein paar schöne und fröhliche Stunden mit Euch zu verbringen.“

Ebenfalls im Vorfeld, brachten die beiden Mädchen für jede/n Bewohner*in ein Geschenk mit: sie malten zu Hause bunte Bilder, die sie den Bewohner*innen schenkten. Darüber freuten sich die Senioren sehr und applaudierten lautstark für das großartige Engagement der beiden Schülerinnen.

Dann ging es auch schon los. Betreuerinnen Petra Spankus und Claudia Kuhn halfen den beiden Schülerinnen beim Transfer der Bewohner*innen zu den verschiedenen Spielstationen. Alle Beteiligten hatten sichtlich Spaß an den gemeinsamen Spielaktivitäten.

Nach den Spielen hatten Leonie und Leni für die Bewohner*innen noch eine Geschichte mit Bildern vorbereitet, die sie mit viel Freude vortrugen. Die Zeit verging wie im Flug und die Bewohner*innen freuten sich jetzt schon auf einen weiteren Besuch der beiden Mädchen.

Sommerzeit ist Bienenzeit

Kleine Bienenschule – Iris Schubert besucht Ideenclub in den „Häusern im Eichenwäldchen“



Im Rahmen der Partizipationsveranstaltung Ideenclub hatten die Bewohner*innen „Häuser im Eichenwäldchen“ in diesem Jahr die Möglichkeit, mehr über Bienen und die Gewinnung von Honig zu erfahren. Iris Schubert, Serviceleitung der Einrichtung, ist in ihrer Freizeit eine „Freundin der Bienen“, nämlich Imkerin. Sie informierte die Teilnehmer*innen des Ideenclubs über alles was zum Thema dazu gehört. Sogar ein Imkeroutfit, bestehend aus Schutzanzug, Schutzhut und Pfeife, brachte die Imkerin mit und jeder hatte die Möglichkeit, dieses anzuprobieren. Ganz schön spannend und lustig, wie auf den Fotos zu sehen ist!

„Warum stirbt eine Biene, wenn sie gestochen hat“ oder „Was ist ein Bienenstock?“, „Schlafen die Bienen nachts?“ Ganz viele Fragen konnten gestellt und beantwortet werden. Der Höhepunkt der kleinen „Bienenschule“ war das Bienenvolk, das Iris Schubert mitgebracht hatte. Unter dem Schutz einer Glasscheibe waren die Bienen, ganz echt und nah vor Ort. Das Gewimmel befanden die Bewohner*innen als sehr eindrucksvoll. „Können die uns jetzt wirklich nicht stechen?“, „Welche ist die Königin“, mit sehr viel Geduld widmete sich Iris Schubert den einzelnen Fragen. Zum Schluss hatte jede/r Teilnehmer*in die Möglichkeit, verschiedene Honige zu kosten, ob Wald-, Blüten-, Raps- oder auch Akazienhonig - für jeden Geschmack war etwas dabei.

Die Teilnehmer*innen des Bienenworkshops waren sich einig: die Bienen sollen genügend Nahrung finden! Daraus ist die Idee entstanden, im nächsten Jahr selbst ein Blütenbeet für die Bienen als Futterwiese anzulegen. Die Bewohner*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ bedanken sich bei Iris Schubert für das große Engagement und die Zeit, die sie mitgebracht hatte. Sie wünschen ihr noch lange viel Freude und Ausdauer als Imkerin und somit Freundin der Bienen.

INFORMATION:

Der Ideenclub ist eine Veranstaltung im Rahmen der Partizipation – Mitbestimmung – der Bewohner*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“, einer Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen in Ottweiler. Der Club trifft sich einmal im Monat. Das Angebot ist für alle offen. Die Themen werden von den Bewohner*innen selbstbestimmt ausgesucht.

Gerade in der Zeit der Umstrukturierungs- und Bauphase der „Häuser im Eichenwäldchen“ bietet der Ideenclub jedem/r Bewohner*in die Möglichkeit, Interesse zu bekunden, Fragen zu stellen und sich zu informieren und auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitzubestimmen.



„Wie doch die Zeit vergeht!“

20-jähriges Jubiläum in der Pflegeeinrichtung „Haus am Brühlpark“ gefeiert

Mitte der 90er Jahre entschied sich der Schwesternverband dafür, sein Engagement im nördlichen Baden-Württemberg weiter auszubauen und eine neue Pflegeeinrichtung in Schrozberg zu errichten. 1999 wurde das neue „Haus am Brühlpark“ eröffnet. Nun feierte die Einrichtung ihr 20-jähriges Jubiläum.

„Alles hat seine Zeit“, das war das Motto des Festgottesdienstes, mit dem Pfarrer Georg Leiberich und Diakon Wolfhard Rudat die Feierlichkeiten eröffneten. Nach dem Gottesdienst stärkten sich die Besucher*innen erst einmal mit einem reichhaltigen Mittagessen bevor es zum abwechslungsreichen Rahmenprogramm übergang. Rund um das „Haus am Brühlpark“ wurde einiges geboten: Volker Schönemann unterhielt die Gäste mit seiner Drehorgel und eine Clown-Show sorgte für Lacher. Auch für die kleinen Gäste gab es viel zu tun. Die kreative Holzwerkstatt mit Siegfried Letter, das Ponyreiten, das Kinderschminken und weitere tolle Spielstationen hatten regen Zulauf. Die Landfrauen von Schrozberg versorgten die Gäste mit reichlich Kaffee und Kuchen und Julia Scholz bot zum Abschluss des Tages einen musikalischen Mix mit Hits aus den 60er Jahren.

Das absolute Highlight an diesem Tag waren allerdings die Rundfahrten durch Schrozberg mit dem E-Bähnle. Noch Tage später erzählten sich Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen, wie schön die Fahrt mit dem Bähnle gewesen war.

Unser besonderer Dank gilt allen Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen, den Landfrauen von Schrozberg, dem Posaunenchor sowie allen ehrenamtlichen und freiwilligen Helfer*innen, die zum Gelingen des Festtages beigetragen haben.



Gemeinsam mehr erreichen

Schwesternverband kooperiert mit der Regionalmarke EIFEL

Als 36. Mitglied ist der Pflegeverbund Eifel des Schwesternverbandes, gemeinsam mit der Pflegeschule Bitburg, dem Kommunikations- und Unternehmensnetzwerk „Regionalmarke EIFEL“ beigetreten. Die Regionalmarke EIFEL verfolgt das Ziel, die Strukturen in der ländlich geprägten Mittelgebirgsregion zu stärken und damit auch den Erhalt und die Weiterentwicklung der Region Eifel zu ermöglichen. Auch uns als Arbeitgeber, mit 350 Mitarbeiter*innen in der gesamten Eifel, ist dies ein wichtiges Anliegen und war ausschlaggebend dafür, dem Netzwerk beizutreten.

„Das Netzwerk der Arbeitgebermarke EIFEL bietet uns einige Vorteile: neben konstruktivem Zusammenarbeiten in der Region erwarten wir noch mehr Bekanntheit und Image als Arbeitgeber. Auch die exklusive Jobbörse ist für den Schwesternverband sehr attraktiv,“ erläutert Nicole Grundhöfer-Kukfisz, Regionalleitung Verbund Eifel.

Die Unternehmen, die dem Netzwerk beitreten, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Hauptkriterium für die Aufnahme des Schwesternverbandes in das Netzwerk, war die Auszeichnung des Schwesternverbandes mit dem Zertifikat des „audit berufundfamilie“.

Weitere Kriterien sind das große Engagement um die Ausbildung junger Menschen für Pflegeberufe und das Bekenntnis zur Region mit insgesamt elf Einrichtungen und Diensten an verschiedenen Standorten in der Eifel und einer Pflegeschule, die 2018 gegründet wurde.

Landrat Dr. Joachim Streit und Markus Pfeifer, Geschäftsführer der Regionalmarke EIFEL GmbH, überreichten die EIFEL Arbeitgeber-Plakette als Zeichen der Anerkennung der Leistungen des gesamten Schwesternverbandes an Nicole Grundhöfer-Kukfisz. Alle Drei sind sich sicher: „In der Eifel lässt es sich prima leben, wohnen und arbeiten. Mit cleveren Konzepten und innovativen Ideen werden wir es gemeinsam schaffen, Fachkräfte in der Region zu binden und auch in die Eifel zu locken.“



Wir helfen!

Qualität & Kompetenz

seit über 90 Jahren

Anzeige

Wir sind Ihr Ansprechpartner für:

- ▶ **Rehatechnik**
- ▶ **Rollstühle**
- ▶ **Gehhilfen**
- ▶ **Anti-Dekubitussysteme**
- ▶ **med. Verbrauchsmaterial**
- ▶ **Scooter**
- ▶ **Treppenlifte**
- ▶ **Badewannenlifter**
- ▶ **Krankenpflegebetten**
- ▶ **Schreibtischstühle**
- ▶ **Sitzschalenbau**

Medizinisches Verbrauchsmaterial, z.B.:

- ▶ **Desinfektionsmittel**
- ▶ **Verbandstoffe**
- ▶ **Handschuhe**
- ▶ **Hygieneartikel**
- ▶ **Patientenpflegeartikel**
- ▶ **Heimausstattung**
- ▶ **Mitarberschutz**

Neu schon ab
3.490,- €*



Treppenlifte nach Maß
für fast jede Treppe!

- ▶ **Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause**
- ▶ **Zuschuss bis zu 4.000,- € möglich!**

Scooter

Probefahrt gefällig?



- ▶ Einfache Bedienung
- ▶ Sicheres Fahrvergnügen

Je nach Modell
schon ab
1.590,- €*

Sitzschalen nach Maß

- ▶ **orthopädische Meisterwerkstatt**
- ▶ **Kinder- & Jugendversorgungen**
- ▶ **Spezialversorgungen**

Agesa Rehatechnik GmbH

Fenner Str. 56 • 66127 Saarbrücken-Klarenthal
Tel.: 06898 / 93398-0 • Fax: 06898 / 93398-33
www.agesa.de • info@agesa.de



impulse

Was den Schwesternverband bewegt

▶ Impressionen aus den Einrichtungen

„Raus aus dem Haus! Die Sonne scheint!“

Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen waren zusammen unterwegs

In diesem Sommer lud das sonnige Wetter zu zahlreichen Aktivitäten außerhalb der Häuser ein. Diese Gelegenheit nutzten zahlreiche Mitarbeiter*innen und Einrichtungsleitungen, um mit den Bewohner*innen verschiedene Ausflüge zu unternehmen.

Celine Welsch und Denise Trampert aus dem „Haus St. Barbara“ in Rehlingen-Fremersdorf besuchten zum Beispiel mit vier Bewohner*innen den Merziger Stadtpark.



Ebenfalls in einen Park – genauer gesagt in den Zweibrücker Rosengarten – verschlug es eine Seniorengruppe aus dem „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ in Dudweiler. Bei bestem Wetter wurde die schöne und reichhaltige Blumenvielfalt bewundert.



Auch die Mitarbeiter*innen der Seniorengemeinschaft am alten Bitburger Bahnhof überlegen sich täglich neue Aktionen und Aktivitäten für die Tagespflegegäste. So unternahmen sie u.a. einen gemeinsamen Wandertag mit dem Wanderverein Bitburg.



Die Bewohner*innen des „Haus St. Margarethe“ waren in diesem Sommer besonders aktiv. Regionale Feste und Veranstaltungen wurden zahlreich wahrgenommen. Besondere Highlights waren unter anderem der Besuch des Zirkus Zapp Zarapp, der mit Kindern der ortsansässigen Schule ein eigenes buntes Programm initiierte sowie der Besuch des traditionellen Grumbeereschts. Dort drehte sich alles um die tolle Knolle in

verschiedensten Variationen: als Grumbeeresuppe, Kartoffelsalat mit Wienern, Kartoffelpuffer mit Apfelmus oder auch frische Pommes. Alles schmeckte wunderbar! Weitere Ausflüge führten in eine regionale Gärtnerei, das Heimatmuseum sowie zu einer Straußenfarm. Dieser tierisch gute Ausflug nach Schwarzach gefiel den Bewohner*innen besonders gut und bot ihnen eine willkommene Abwechslung vom Alltag.



O' Zapft is!

In den Häusern und Diensten wurde der Herbst mit traditionellen Erntedankfesten und zünftigen Oktoberfesten begrüßt. Mit viel Gaudi, Stimmungsmusik und typischem Essen, wie Weißwürsten, Brezeln und Bier, wurde bis in die Abendstunden gefeiert, geschunkelt und gelacht.



► Gaudi im „Eifelhaus“



► Traditionelle Oktoberfesttrachten im „Haus St. Barbara“



► Erntedankfest im „Haus im Glantal“

„Service-Center Oberkirch“ feiert Mitarbeitersommerfest

Bei strahlendem Sonnenschein veranstalteten die Mitarbeiter*innen des ambulanten Pflegedienstes und der Tagespflege in Oberkirch im Juli ihr traditionelles Mitarbeitersommerfest.

Los ging es mit einer einstündigen Wanderung durch die Weinberge mit tollem Ausblick über die umliegenden Ortschaften. Nach der Wanderung stand eine zünftige Stärkung auf dem Programm. Dazu ging es zum „Busseckhof“ nach Bottenau. Dort wurde in geselliger Runde gegrillt, geplaudert und gemeinsam der Abend genossen. Rundum ein gelungenes Fest für alle Beteiligten!



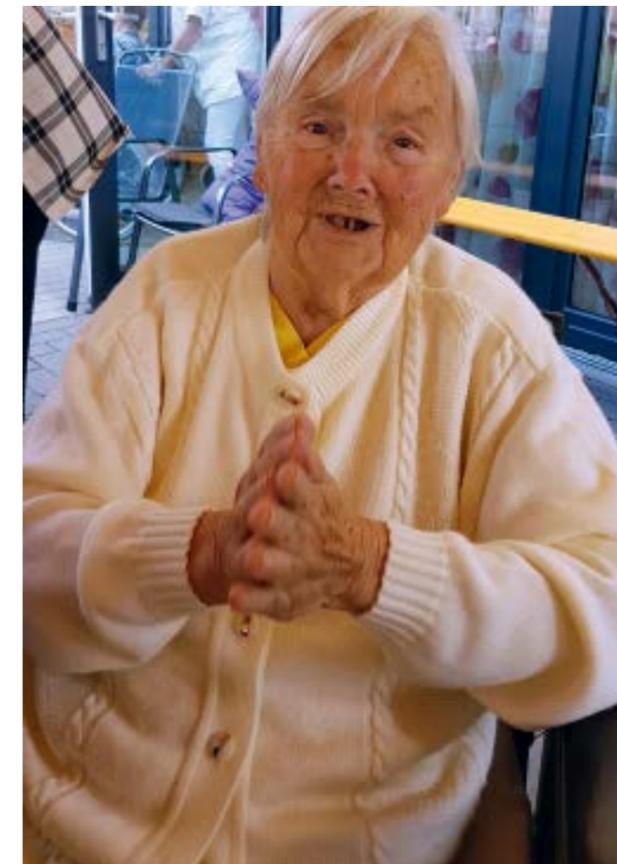
Sommer, Sonne, Sonnenschein!

So wurde der Sommer im Schwesternverband genossen

Im Sommer strahlte die Sonne um die Wette und die Einrichtungen nutzten das tolle Wetter für ihre traditionellen Sommerfeste. Dazu wurden unterhaltsame Programmpunkte wie Clownauftritte, Musikeinlagen oder auch Theatervorführungen mit Puppen für die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen geboten. Bunt dekorierte Tische und Gärten luden die Gäste zum Verweilen ein. Und auch für das leibliche Wohl wurde mit leckerem Essen vom Grill oder Kuchen bestens gesorgt.



► Sommerfest im „Eifelhaus“



Das „Haus im Glantal“ feiert den Sommer



► Das „Emma-Weizsäcker-Haus“ in Creglingen feiert



Ein neues Zuhause für den Winter in Altenglan

„Haus im Glantal“ bekommt selbstgebautes Vogelhaus geschenkt

Im vergangenen Jahr hat sich im hauseigenen Garten der Pflegeeinrichtung „Haus im Glantal“ in Altenglan bereits einiges getan. Zum Beispiel wurde in einer gemeinschaftlichen Aktion viele bunte Blumensamen gesät, damit der Garten im kommenden Jahr in den schönsten Farben erstrahlen kann. Passend zum neuen Garten haben Gerlinde und Alex Weber aus Steinwenden ein großes Vogelhaus gebaut, das im Garten aufgestellt wurde. Das

Vogelhaus wurde so platziert, dass die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen das neue Vogelquartier gut von ihren Zimmern, von der Terrasse und auch von der Cafeteria beobachten können. Über diese großzügige Spende freuten sich alle sehr. Womöglich traut sich auch das Eichhörnchen von nebenan in das Vogelhaus. Die Erdnüsse liegen ebenfalls bereit.



Wellnesstag in Altenglan

Pflegeeinrichtung verwandelt sich kurzerhand in ein Spa

„Entspannung pur“ hieß es diese Woche in der Einrichtung „Haus im Glantal“ in Altenglan. Dort trafen sich die Bewohner*innen, um sich wie in einem richtigen Spa zu fühlen. Die soziale Betreuung legte sich dazu mächtig ins Zeug und legte Entspannungsmusik auf, entzündete Duftlampen und bereitete verschiedene Gesichtsmasken zu. Natürlich durften dabei die traditionellen Gurkenscheiben nicht fehlen. An diesem Nachmittag wurde sehr viel gelacht aber die Bewohner*innen genossen die Wohlfühlatmosphäre und ließen die Seele baumeln. Zum Abschluss gab es noch ein Gläschen Sekt, das bei diesem außergewöhnlichen Tag nicht fehlen durfte.





**Schwestern
Verband**

Die helfen. Seit 1958.

EINZIGARTIG BLEIBEN

Jeder von uns unterscheidet sich durch seine ganz eigene Art und Weise von allen anderen. Das macht uns zu unverwechselbaren Persönlichkeiten. Dafür einzustehen, bedarf es manchmal einer großen Menge Mut und es braucht ein soziales Umfeld, das dabei unterstützt, authentisch sein zu dürfen. Wir bieten in unseren Einrichtungen und Diensten für Senior*innen und Menschen mit Beeinträchtigungen den Rahmen dafür. Und unsere 3.800 Mitarbeiter*innen unterstützen uns mit viel Engagement und Herzblut tatkräftig dabei. **Sie möchten mehr über uns erfahren oder sind auf der Suche nach einem neuen Job?**

WWW.SCHWESTERNVERBAND.DE | KARRIERE.SCHWESTERNVERBAND.DE